Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

45 Jahrg. Scottdale, Pa., 23. August 1922. No. 34.

Reiseeindrücke des Editors.

* * *

(Fortsetzung.)

Leider konnte ich nicht allen Einladungen in und bei Mt. Lake nachkommen, es waren derer zu viele, vielleicht kann ich später noch einmal die Gastfreundschaft der I. Mt. Laker beanspruchen. Allen I. Geschwister dort, die ich kennen lernte und die mich kennen lernten, deren Namen ich aber nicht mehr weiß, denn es waren zu viele, grüße ich recht herzlich. Ganz besonders aber noch ein Gruß und ein herzliches „Vergelt's Gott" dem I. Br. Bargen und seinen Lieben für die Gastfreundschaft, die ich in ihrem Heim genoß. hatte ich doch dort eigentlich mein Hauptquartier. Möchte noch alle, die mir versprachen, die Rundschau zu bestellen, daran erinnern, daß Br. Bargen zu jeder Zeit gerne die Zahlung in Empfang nimmt, er ist der Agent für uns in Mt. Lake.

Von Mt. Lake fuhren Brüder Enß, Kröker und ich zusammen ab nach

Canada.

Es läßt sich in guter Gesellschaft immer gut reisen und das habe ich auf dieser Reise nach Canada und in Canada immer wieder gefunden. Hatten wir auch nicht vieles gemeinsam, d. h. war ich den Brüdern auch sonst in keiner Weise gewachsen, so waren wir doch Brüder in Christo und wir waren auch alle drei Editoren von denen ich natürlich der allergeringste war. Doch tat das keinen Abbruch, wir haben manche frohe Fahrt gehabt, an die wir wohl alle noch lange zurückdenken werden.

In Gretna kamen wir gegen Mittag an und kaum hatten wir Mittag gegessen, so ging die Fahrt per Automobil nach Steinbach (75 Meilen) los. Br. Kehler, unser Führer, wollte uns bis 4.30 nach dort bringen, dann sollte dort das Gesangprogramm der Gretna Bibelschule beginnen. Am Anfang hatte es auch allen Anschein, als ob wir zeitig hinkommen würden, aber auf einmal gabs einen lauten Knall und die Fahrt kam zu einem unverhofften Stillstand. Es war ein Reifen geplatzt. Durch diese Unterbrechung kamen wir etwas verspätet in Steinbach an und konnten nur den Schluß des Gesanges noch hören. Ich habe die Brüder gebeten, über diese Fahrt, die uns besonders interessant war, einen kleinen Bericht zu schreiben für die Rundschau, aber ich fürchte, sie sind zu beschäftigt, es zu tun.

Kaum waren wir in Steinbach angekommen, als es anfing zu regnen und es regnete bis zum Abend und bis in die Nacht hinein. Abends sprachen die Brüder Kröker und Enß in Steinbach und dann zeigte Br. Wall noch Bilder von Rußland. So wurde es sehr spät aber doch fuhren noch manche trotz der späten Stunde und trotz des Regens gleich nach der Versammlung zurück nach Gretna, wo sie auch ziemlich spät oder früh, wie mans nimmt, ankamen. Wir blieben in Steinbach und ich hatte schon am Nachmittag und auch am Abend Gelegenheit, mit manchen Geschwistern bekannt zu werden. Da waren unter andern die Brüder Heinrich Rempel, unser Korrespondent in Steinbach, Postmeister Barkmann und H. Kornelsen, unsere beiden Agenten dort. Auch war am Nachmittag Postmeister Br. Wiebe von Chortitz da, den ich auch kennen lernen durfte, und den ich später auch noch besuchte, da er ja unser Agent für Chortitz ist. Am nächsten Vormittag machte ich noch einige Besuche und am Nachmittag fuhren wir wieder zurück nach Gretna und am selben Abend noch nach Altona, wo die Brüder Kröker und Enß wieder dienten.

Hier lernte ich Postmeister Br. Friesen, unsern Agenten für Altona und Schwester Maria Epp, unsere Korrespondentin von dort kennen. Es ist doch immer eine Freude, wenn man liebe Geschwister, die man durch Briefe schon lange kennt, persönlich kennen lernt, wenigstens geht es mir so und andere haben mir das auch gesagt. Man kann dann von Angesicht zu Angesicht miteinander spechen. Wie groß wird erst die Freude sein, wenn wir einst, wenn der Herr die Seinen ruft, alle zusammentreffen werden und wir uns alle, die wir hier uns nicht persönlich kennen lernen konnten, dort sehen und kennen lernen, doch die größte Freude wird es sein, daß wir dann Ihn sehen dürfen, der Sich selbst für uns dahin gegeben hat, daß Er uns erlöste. der uns geliebt hat und liebt wie kein anderer es kann, unsern Herrn und Meister Jesus Christus.

Von Altona fuhren wir am Abend noch wieder zurück nach Gretna. So waren die Besuche in Steinbach und Altona nur kurz, aber es war nicht der letzte Besuch. Am Sonnabend blieben wir in Gretna, wo ich auch einige Besuche machen konnte. Unter anderm zeigte Br. H. H. Ewert uns auch seine Lehranstalt. Es führte uns durch das ganze Gebäude und erklärte alles. was für uns von Interesse war. Ich bin überzeugt, daß hier der canadischen Jugend unter der tüchtigen Leitung von Br. Ewert Ausgezeichnetes geboten wird.

(Fortsetzung folgt.)

Nach dem, was elend ist.

* * *

Nach dem, was elend ist, streckst Du die Hände aus,
Nicht nach den Großen, die sich selbst genügen.
Es ist Dir nichts zu klein, es wird ein Segen draus,
Folgt's Deiner Liebe sanften, starken Zügen.
Dahin, wo's dunkel ist, schickst Du Dein hellstes Licht,
Nicht dahin, wo der Weltlust Kerzen brennen;
Und über denen strahlt Dein göttlich Angesicht,
Die Menschen nicht verstehn, noch anerkennen.
Und wo Du Ohnmacht siehst, die alles eigne Tun
Dahin gab, um auf Dich allein zu blicken,
Da, Herr, wirkt Deine Kraft und wird nicht eher ruhn,
Als bis die Schwachen Dir Dein Werk beschicken.
Drum tönt Dein hellstes Lob auch aus der Kleinen Mund,
Wir wollen's Dir in heißer Liebe bringen,
Aus unsrer Seele soll's, aus tiefstem Herzensgrund,
In alle Ewigkeit Dir jubelnd klingen!

H. v. R.

Die
Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von der
Mennonitischen Publikationsbehörde,
Scottdale, Pa.

Wilhelm Winsinger, Editor.

Hermann H. Neufeld, Hilfseditor.

Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr
bei Vorausbezahlung:
Für Amerika $1.25
Für Deutschland und Rußland $1.50
Für Rundschau und Jugendfreund
zusammen
Für Amerika $1.50
Für Deutschland und Rußland $1.75

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

Wm. Winsinger, Editor
MENNONITE PUBLISHING HOUSE
Scottdale, Pa.

Entered at Scottdale P. O. as second-class matter.

Ziehet hin, der Herr ist mehr!

* * *

Seit der Freund mein Herz gewonnen,
Bin gekreuzigt ich der Welt,
Ist's das Leuchten ew'ger Sonnen,
Das mir diesen Tag erhellt.
Schönster Du der Menschensöhne,
Dir gebühret Preis und Ehr'!
Erdenglück und Weltenschöne, —
Ziehet hin, der Herr ist mehr!

Durch die Pforte, durch die enge,
Drang ich durch zum schmalen Pfad,
Abseits von der lauten Menge
Leuchtet mir der Stern der Gnad'.
Alte Freunde spotten meiner,
Einsam ward es um mich her,
Doch mich liebet Einer, Einer —
Ziehet hin, der Herr ist mehr!

Kränze welken, Wünsche starben,
Stern an Stern erlosch, entwich;
Heißer Sehnsucht glüh'nde Farben,
Gold'ner Träume Glanz erblich.
Fahret hin, ihr Schatten alle,
Eitles, trügerisches Heer!
Meiner Harfe Psalm erschalle!
Ziehet hin, der Herr ist mehr!

Bitter schmeckt der Kelch der Leiden,
Wenn ihn reicht der Brüder Hand,
O, das ist ein schweres Scheiden,
Wenn zerreißt ein heil'ges Band.
Doch es sei, um Jesu willen
Ist das Schwerste nicht zu schwer:
Er kann alle Schmerzen stillen —
Ziehet hin, der Herr ist mehr!

Vater, Mutter, Brüder, Schwestern,
Weib und Kinder, fahret hin,
Jesus Christus, heute, gestern,
Ist mein Leben und Gewinn.
Erd' und Himmel werden weichen,
Sonnen sinken hoch und hehr;
Höchster Schatz, Du bleibst mein eigen —
Ziehet hin, der Herr ist mehr!

B. Kühn.

* * *

Nahe bei Jesu, o Leben so schön,
Seliges Wandeln auf sonnigen Höhn!
Nicht einen Schritt mehr von Jesu entfernt,
Selig, ja selig, wer dieses gelernt.

Mennonitische Rundschau

Die Erkenntnis Gottes und Jesu Christi.
(2. Petri 1, 2.)

* * *

Aus einer Ansprache von Evangelist
Binde.

Wodurch wird uns Gnade und Friede vermehrt? Durch die Erkenntnis Gottes in Christo Jesu.

Es ist Tatsache: Soviel Gotteserkenntnis in Christo wir haben, soviel Gnadenerkenntnis haben wir. Und soviel Friedensbesitz haben wir. Die Gnade Gottes in Christo Jesu zu erkennen, ist der Weg zum Frieden. Es besteht auch ein sehr enger Zusammenhang zwischen Glauben und Erkennen. Jeder lebendige Glaube beginnt mit der lebendigen Erkenntnis Gottes in Christo. Wir glauben Gott stets nur soweit, als wir Ihn erkannt haben. Und wenn wir Ihm später im Dunkeln glauben, so geschieht das nur, weil wir Ihn zuvor im Lichte erkannt haben. Niemandes Glaube reicht weiter als seine Erkenntnis. So war es auch bei den Jüngern. Sie vermochten nicht mehr zu glauben, als sie zu erkennen vermochten. Darum redete der Meister so unverständlich für ihre Ohren. Tatsächlich konnte Er immer nur andeuten, aber nicht zu Ende reden. So wird das meiste von dem, was Er ihnen sagen kann, zum Hinweis auf Zukünftiges, das auch erst zukünftig verstanden werden kann. Das spricht Er deutlich in Joh. 14, 20 aus: „An jenem Tage werdet ihr **erkennen,** daß Ich in Meinem Vater bin und ihr in Mir und Ich in euch." Also erst auf **„jenen Tag,"** den Tag der Pfingsten, der den Heiligen Geist brachte, erwartete Er die rechte Erkenntnis Seiner Selbst und ihrer selbst von den Seinen. Bis dahin gab es Mißverständnisse über Mißverständnisse und weder volle Taten des Glaubens, noch volles Ruhen im Frieden.

Das 16. Kapitel des Evangeliums nach Johannes läßt man beginnen mit den Worten: „Dieses habe Ich zu euch geredet, **auf daß ihr euch nicht ärgert."** Und es schließt mit den Worten: „Dieses habe Ich zu euch geredet, **auf daß ihr in Mir Frieden habt."** Und nun betrachte man das **nächste Ergebnis** dieser so liebreich fürsorglichen Abschiedsworte. Es besteht darin, daß sich alle an **Ihm ärgern und alle friedlos davonlaufen.** Was fehlte denn den Jüngern in jenen finstern Stunden und Tagen? **Erkenntnis fehlte ihnen.** Was fehlt dem Volk Gottes von heute, um in Frieden einen Glauben zu betätigen, der die Welt besiegt hat? Erkenntnis fehlt ihm. Es ist wie in den Tagen des Alten Bundes: „Mein Volk wird vertilgt aus Mangel an Erkenntnis" (Hosea 4, 6). Freilich ist Erkenntnis etwas anderes als verstandesmäßiges Bibelwissen. **Erkenntnis ist bewußtes Teilhaben am Wesen und Willen Gottes auf Grund des Wortes Gottes, und als solches ewiges Leben** (Joh 17, 3). Wie kann man glauben wenn man nicht erkannt hat? Wie kann man Frieden haben, wenn man nicht glaubt? Tausende sind heute träge und fruchtleer in der Erkenntnis Christi (2. Petri 1, 8). So sind sie blind, kurzsichtig und haben die Reinigung ihrer vorigen Sünden vergessen.

Ich bin noch nicht sehr lange ein Kind Gottes. Mit Schmerzen mußte ich aber bereits wahrnehmen, wie gering die Zahl der Kinder Gottes ist, denen Gnade und Friede durch gesundes Wachstum im glaubensvollen Erkennen Christi vermehrt werden kann. Die allermeisten haben gar kein bewußtes Lebensverhältnis zum Herrn. Nie konnte ihnen der Heilige Geist Jesum erklären, wie Er es wollte. Was ihnen an Christuserkenntnis fehlt, fehlt ihnen natürlich auch an Gotteserkenntnis, Selbsterkenntnis und Gnadenerkenntnis. Nie dachten sie daran, sich zu verurteilen, wie Gott uns im Kreuze verurteilt. Und nie wagten sie deshalb auch zu glauben, daß sie gerettet sein könnten, wie Gott uns im Kreuz gerettet hat. Natürlich haben sie nie Frieden, noch viel weniger vermehrten Frieden. Sie blieben Patienten. Ihre Krankheit heißt Mißtrauen gegen Gott und mangelndes Vertrauen zu Jesus. Sie studieren nicht die Erlösermacht Christi nach der Schrift, sondern die Macht des Satans und der Sünde nach ihren elenden Erfahrungen. Oder, was gerade so schlimm ist, sie erbauen sich an der vermeintlich erreichten Stufe ihrer besonderen Heiligkeit nach gewissen seligen Erlebnissen. Dies alles aber bedeutet Unglaube infolge Mangel an Erkenntnis. Und es bedeutet auch Sünde. Die Reihenfolge ist meistens die: Mangelnde, lebendige Christuserkenntnis, mangelndes Vertrauen zum lebendigen Erlöser, widerstehender Unglaube, dauernder Ungehorsam, qualvoller Unfriede, verbunden mit Luftstreichen, die den nutzlosen Kampf des Unglaubens kennzeichnen.

Nach der anderen Seite aber ist es so: je mehr wir den Herrn auf Grund Seines Wortes erkennen, desto friedereicher werden wir Ihm glauben und vertrauen. O wir kennen Ihn alle noch nicht genug. Kennten wir Ihn besser, wie würden wir uns des letzten Restes unseres Mißtrauens schämen! Wie würden wir unbesiegbar werden im Glauben und reich in Seinem unerschütterlichen Frieden!

Vermehrte Gottes-, Christus-, und Gnadenerkenntnis ist auch das Radikalheilmittel gegen alle Gebundenheiten. Wenn Gott in Christo Jesu im Reichtum der überschwenglichen Gnade wahrhaft groß vor uns wird, dann werden alle Dinge dieser vergänglichen Welt auf ihr wahres Maß zurückgebracht, denn dann wird alles gemessen nach Ihm, der vor allem war und nach allem sein wird und aller Dinge Haupt ist. Seht den greisen Studenten Paulus! Bereits hat er alles für Verlust und Dreck geachtet wegen der Vortrefflichkeit der Erkenntnis Jesu Christi, und noch einmal will er Christum gewinnen, indem er Ihn wiederum neu zu erkennen sucht und die Kraft Seiner Auferstehung und die Gemeinschaft Seiner Leiden, alles vergessend, was dahinten ist, und jagend sich ausstrek-

kend nach dem, was droben in Christo Jesu ist. Das heißt in der Welt, aber nicht von der Welt sein! Das heißt, sich Gnade und Frieden vermehren lassen!

Nicht zufällig wird in Galater 5, 22 als letzte Frucht des Geistes die Enthaltsamkeit genannt. Denn wahre geistgewirkte Enthaltsamkeit wird nur dargereicht in der vom Geiste gewirkten reifen Erkenntnis. Fordert von einem Knaben, er soll sein buntes Glas wegwerfen. Er wird die Hände hintern Rücken bergen und sein Glas behalten. Reicht ihm Schokolade, und das Glas fällt aus seinen Händen. So ist's mit dem, was wir trotzig in Händen halten und der Erkenntnis des Reichtums Christi.

Geliebte Geschwister, wir sind für die Lust geschaffen! Gott wollte Seine Lust an den Menschenkindern haben, und sie sollten ihre Lust an Ihm habe. Nun ist durch den Fall die Lust der Welt dazwischen gekommen, die Verderben ist, dem wir entflohen sein sollten (2. Petri, 1, 4). Seitdem gibt es zweierlei Lust im Menschenherzen: die Lust des Fleisches, die Verderben ist, und die Lust des Geistes, die ewiges Leben ist. Die beiden sind widereinander, denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, der Geist aber wider das Fleisch (Gal. 5, 17). Eine von diesen beiden Lüsten will in uns herrschend werden. Entweder die Lust dieser Welt oder die Lust am Herrn. Welche wird siegen? Geliebte, das wird davon abhängen, wie wir Jesus erkennen. Sehet, **die Rotglut der Fleischeslust wird nur überwunden durch die Weißglut der Geistesluft.** Darum muß Er unsere Lust werden und die Freude an Ihm unsere Stärke. Wer kein anderes Vergnügen mehr begehrt als Christum, der ruht in völligem Frieden.

Hier ist der Tod der friedestörenden Welt und Sündenliebe, und hier ist auch der Tod der Ichliebe. Ich kann kein Gefallen mehr an mir selbst haben, seitdem ich gesehen habe, es was Einer da, der kein Gefallen an Sich hatte, und war doch der Einzige, der Gefallen an Sich hätte haben können (Röm. 15, 3). O mit der Lust des Geistes an Ihn glauben, heißt aufhören, mit der Lust des Fleisches an uns und jeder Kreatur glauben!

„Es kann nicht Friede werden,
Bis Jesu Liebe siegt,
Und dieser Kreis der Erden
Zu Seinen Füßen liegt."
—Ausgew.

* * * * *

Nicht Menschenkraft, sondern Gottesgeist.

* * *

„Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch Meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth" (Sach. 4, 6).

Dieses Gotteswort hat allen denen etwas zu sagen, die im Dienst des Herrn stehen. Wenn es schon im alten Bunde galt, daß der Bau des Tempels und der Stadtmauern Jerusalems, die Verteidigung des Landes und die Wohlfahrt des Volkes nicht durch Heer oder Kraft geschehen sollte, wie viel mehr gilt diese Wahrheit im neuen Bunde, der ja viel mehr aufs Geistliche und Himmlische gegründet ist.

Der Fürst Serubabel war — angesichts der kriegsgerüsteten Nachbarvölker—wohl versucht, nach äußerer Macht auszuschauen, mit der er den Feinden begegnen konnte. Auch wir kommen oft in diese Versuchung. Die vermeintliche Allgewalt der Geldmittel, die Kräfte der Gesundheit die Mitwirkung angesehener, vermögender Leute, das sind so Dinge, auf die wir gerne unser Vertrauen setzen, und die wir oft für unentbehrlich halten. Da kommt uns solche Ermahnung Gottes recht zustatten.

Wie köstlich ist dies Bild, das dem Fürsten Serubabel hier, in Sach. 4, 1—6, vor Augen gestellt wird: Der siebenarmige Leuchter, verbunden mit dem Oelbehälter, und daneben die zwei Olivenbäume als unversiegliche Quellen des Oeles! Lassen wir dieses Bild auch zu uns reden! Suchen wir immer innigere Verbindung mit den himmlischen Olivenbäumen, daß uns das Oel des Geistes zufließe und wir im Licht und in der Kraft des Geistes stehen und arbeiten!

Wenn der Herr es dann für gut findet, mit schwachen und kranken Werkzeugen zu arbeiten, uns geringere Leute zu Freunden und Mitarbeitern zu geben, oder uns an Geldmitteln knapp zu halten, dann wollen wir darüber nicht mutlos oder unzufrieden werden, sondern dieser Mahnung gedenken, die zugleich eine herrliche Verheißung ist: „Es soll nicht durch Heer oder Kraft geschehen, sondern durch Meinen Geist." Möchten wir alle immer mehr so recht geistlich gesinnte und geisterfüllte Knechte und Mägde des Herrn werden! E.

* * * * *

Die moderne Theologie
wird in einem Gedicht von Kahrs wie folgt gekennzeichnet:

Mit vielen Worten wenig sagen,
In schönen Phrasen stets nur fragen
Und keine Antwort darauf wagen;

Die Wahrheit subiektiv nur fassen
Und objektiv beiseite lassen,
Weil zum System sie nicht will passen;

Von Christo liebenswürdig stammeln,
Die Welt zu seiner Fahne sammeln
Und doch den Weg zum Kreuz verrammeln;

Begeistert sein für treuen Glauben,
Doch ihm den Glaubensinhalt rauben
Und ja kein „Dogma" mehr erlauben;

Die Bibel mit Kritik zerfetzen
Und dennoch sich an ihren Fetzen
Mit ein'gem Vorbehalt ergötzen;

So will die Kunst in eitlem Träumen
Zur Einheit Welt und Himmel reimen
Und Ja und Nein zusammenleimen.

* * * * *

An das Komitee für russisch-mennonitische Emigration nach Canada.
(Eingesandt von der Canadian Mennonite Board of Colonization, Rosthern, Sask.)

* * *

Aus den Mitteilungen des Mitgliedes unserer Studien-Kommission, Herrn A. A. Friesen, ersehen wir, ein wie weites und tiefes Verständnis unsere kanadischen Glaubensgenossen unsern Bedürfnissen und Wünschen entgegen bringen. Daß Sie unsere Not hier zu lindern bereit sein würden, das war von Ihnen, unsern Brüdern, nicht anders zu erwarten, und darauf bezüglich waren wir getroster Zuversicht.

Aber daß Sie nun auch viel weiter gehen und uns helfen wollen, hier aus dem Elend hinaus und zu Ihnen in gesicherte Verhältnisse zu kommen, daß Sie dort uns bei unserer Einrichtung hilfreich zur Seite stehen wollen, ja, daß Sie sogar bereit sind, finanzielle Verpflichtungen für uns zu übernehmen, das beschämt uns, das müßte uns sogar zurück schrecken vor der Annahme dieser hochherzigen Anerbietungen. Aber unsere Not und Ihre uneigennützige Gesinnung begegnen einander, und mit tiefstem Dank nehmen wir Kenntnis von dieser schönen Kunde.

Mögen Sie nicht getäuscht werden in Ihrem brüderlichen Empfinden, mögen Sie nie Ihre Güte gegen uns zu bereuen brauchen.

Wir aber wollen es laut dankbar aussprechen, daß, wenn ein Teil unseres Volkes aus den schweren Drangsalen hier befreit wird, daß es nächst Gott Ihre Bruderhand war, die das Rettungsseil uns zuwarf, welches uns hinüberleiten soll zu neuem fruchtbaren Leben und Schaffen.

Ein tausendfältiger Dank ist für heute der Wiederklang Ihrer Handlungsweise in unseren Herzen

Konferenz zu Landskrone am 29, 30. 31. Mai, 1922.

Die Vertreter der Mennonitengemeinden der Ukraine der Krim, und des Kubangebietes.

Im Auftrage der Konferenz das Präsidium: gez. Ph. Cornies
gez. H. Andres

Vorsitzender und Bevollmächtigter des Verbandes der Bürger Holl. Herkunft in der Ukraine: gez. B. B. Janz.

* * * * *

Quäker stellen deutsche Kinderspeisung ein.

* * *

Wilbur K. Thomas, Executive Secretary des American Friends Service Committee, berichtet, daß die Quäker sich am 31. Juli 1922 formell von der Leitung der Kinderspeisung in Deutschland zurückgezogen haben. An diesem Datum wurde die Arbeit einer deutschen Organisation übergeben, die aus allen nationalen Wohltätigkeits-Gesellschaften Deutschlands zusammengesetzt ist, mit der Erwartung, daß diese das Werk für eine Reihe von Jahren fortsetzen wird.

Im Sommer 1919 gingen Jane Addams von Chicago, Dr Alice Hamilton von Boston und Carolina M. Wood von New York nach Deutschland, um dort die Zustände zu studieren und solchen Leuten Hilfe zu bringen, die derselben nach ihrer Ansicht bedürftig seien. Sie fanden schreckliche Zustände. Das Resultat war, daß die American Friends sofort $35.000 für das Hilfswerk zur Verfügung stellten.

Mr. Herbert Hoover, der das Interesse der Freunde kannte, die Wunden des Krieges zu verbinden, lud im Herbst 1919 das American Friends Service Committee formell ein, die Massen-Kinder-Speisung in Deutschland aufzunehmen mit Fonds, die ihm zur Verfügung gestellt waren. Die eigentliche Speisung begann in der ersten Woche im Februar 1920. Das Werk dehnte sich aus, bis im Mai 1921 1 101 000 Kinder unter 14 Jahren täglich eine Extra-Mahlzeit erhielten. Während des vergangenen Jahres wurden durchschnittlich 500 000 Kinder täglich gespeist.

Im April 1921 unternahm eine Organisation von Amerikanern deutscher Abstammung mit Mr. Henry Heide von New York als Vorsitzenden und Mr. Ferdinand Thun, Reading, Pa., als Vice Vorsitzenden, Geld zu sammeln zur Unterstützung der Kinderspeisung für das Jahr 1921—22. Als Resultat ihrer Anstrengungen wurden ungefähr $1 300 000 gesammelt für Massen-Kinderspeisung und für Kleiderverteilung. Dieses Geld wurde dem American Friends Service Committee überwiesen und dieses hat die Verteilung der Vorräte in Deutschland beaufsichtigt.

Das deutsche Volk und die Vertreter der Regierung haben diese Arbeit von ganzem Herzen unterstützt. Freie Transportation für die Nahrungsmittel wurde gewährt und in jedem Lokal-Distrikt wurden Lagerhäuser frei zur Verfügung gestellt. Zu einer Zeit arbeiteten über 40 000 Deutsche als Freiwillige in ganz Deutschland, die Nahrungsmittel zuzubereiten und zu verteilen. Von Anfang an hat die deutsche Regierung alles Mehl und allen Zucker für die Kinderspeisung geliefert, ein Beitrag, der ungefähr ⅓ der Kosten der Speisung ausmachte

Das American Friends Service Committee hat sich von dem Werk in Deutschland zurückgezogen, weil es glaubt, daß die deutsche Regierung und der deutsche Zentralausschuß (die Organisation aller nationalen Wohltätigkeitsgesellschaften in Deutschland) gut in der Lage sind, die Arbeit fortzusetzen. Sie müssen jedoch durch Beiträge von Amerika unterstützt werden. Die Kinderspeisung muß für mehrere Jahre fortgesetzt werden, weil die ökonomischen Verhältnisse in Deutschland so sind, daß der durchschnittliche Arbeiter nicht in der Lage ist, seinen Kindern die nötige Nahrung zu geben. Diejenigen, die während des Krieges unternährt waren, bedürfen mehr Nahrung, als ihre Eltern ihnen geben können. Es wird erwartet, daß Amerikaner deutscher Abstammung dem Deutschen Zentralausschuß, Berlin, für die nächsten 5 Jahre ungefähr $1 000 000 das Jahr zur Verfügung stellen um diesem Bedürfnis gerecht zu werden.

Auf der Rückseite jeder Nahrungsmittelkarte, die den unterernährten Kindern in Deutschland gegeben wurde, war folgende Mitteilung:

„Diese Nahrungsmittel sind von Amerikanern gegeben und werden verteilt von der religiösen Gesellschaft der Freunde, die seit 250 Jahren dafür halten, daß Liebe und Wohlwollen, und nicht Krieg und Haß, bessere Weltzustände bringen."

Es ist anzunehmen, daß solche Arbeit dazu hilft, den Krieg zu beseitigen und daß es das deutsche Volk und das Volk der Vereinigten Staaten näher zusammen bringt.

* * * * *

Vom Büchertisch.

* * *

Dr. Dietrich Neufelds Buch „Zu Pferd 1000 Km. durch die Ukraina". Der Verfasser nimmt die Leser mit auf die Reise durch die Ukraina. Die drei Kriegsgefangenen die ihre Rettung vor Hunger und Hungertod nur in der Heimkehr ins Vaterland sehen, treten zu viert, denn der eine von ihnen wird von seiner russischen Frau begleitet, die schwere Reise an. Wir Leser, begleiten diese Heimkehrer —, diese Flüchtlingsgruppe nicht nur, nein wir fahren selbst mit. Auf jedem Schritt begegnen wir Gefahr, denn ganz Ukraina ist der Schauplatz des Bürgerkrieges. Requisitionen und Raub lauern auf jeder Ecke. Dank den guten Pferden ist es möglich, wiederholt durch Flucht der augenblicklichen Gefahr zu entfliehen. Durch Flüsse, durch Wälder, über Steppen und Ebenen geht der Weg, umgeben von Gefahren ohne Ende, die im ersten Augenblicke nicht ganz gefaßt können werden, heißt es doch „Voran", ein „Zurück" bedeutet ja Hungertod. Eine Gefangennahme, ein Anhalten mit Verhör von Militärbeamten der verschiedenen sich gegenseitig bekämpfenden Parteien folgt dem anderen. Nur die Sonne zeigt täglich die Richtung, denn sie geht täglich dort unter, wo der ersehnte Frieden, die erwünschte Ruhe im Heimatlande der Flüchtlinge warten Denn wo finden wir Brot, wo nehmen wir Futter für die beiden Pferde her, sind die ersten und letzten Fragen eines jeden Tages. Und die altbekannte und altberühmte Gastfreundschaft der Russen ist auch in dieser Zeit des Terrors nicht verschwunden, und der russische Bauer tritt uns wieder entgegen, wie wir ihn geliebt haben. Als einziger Nachrichtendienst dienen die unendlichen Mitteilungen, die die drohende Gefahr nicht mildern. Zuletzt gehen auch noch die Pferde verloren, und zu Fuß muß die letzte Strecke zurückgelegt werden, zudem durch eine Kampfesfront und durch einen Fluß, um dann sich noch den Polen auszuliefern. Endlich öffnen sich der Heimat Türen. Erleichtert atmet man auf, und der erste Gedanke ist: In diesem Elend, in diesen Gefahren, ja heute noch in viel schwereren, denn der Hungertod hält reiche Ernte befinden sich unsere Lieben, befindet sich unser Volk. Und der zweite Gedanke ist, könnte ich das Büchlein allen meinen amerikanischen Freunden, ja einem jeden unseres Volkes in Amerika zu lesen geben. Niemand wird's bereuen, es gelesen zu haben. H. H. N.

* * * * *

Habe immer etwas Gutes im Sinne.

Bitten um Food Drafts.

* * *

Jacob J. Klassen, Post Pleschanovo, Samara Gub., Busuluk Ujezd, Col. Bogomasow an David Görzen, Bingham Lake, Minnesota.

Johann Wedel, pr. Adresse Johannes Janzen, Post Koschki, Samara Gubernia, Kolonie Krasnowka an seine Cousins Johann und Heinrich Wedel, Söhne von Heinrich Wedel, von Waldheim, Südrußland vor 40 Jahren nach Amerika gezogen, an Tobias Dörksen und an seiner Mutter Bruder Andreas Nachtigal, und dessen Sohn Jacob Nachtigal.

Lehrer Johannes Janzen, Post Koschki, Samara Gub., Kolonie Krasnowka sucht seine Cousins Cornelius Gooßen, Cornelius Kröker, Franz Janzen, Jacob Janzen, Heinrich Janzen, Cornelius Janzen, Heinrich T. Koop, alle aus Turkestan nach Amerika gezogen.

Lehrer Abram A. Teichröb, Post Pleschanovo, Sam. Gub., Busuluk Ujezd, Kol. Kuterlja an Johann Jac. Berg, Jacob Abr. Teichröb, Peter Abr. Teichröb, alle 3 in Amerika, und Klaas Heide, Blumenort, P. O. Gretna, Man. Canada.

* * * * *

Liste Notleidender, die um Unterstützung in Form von Food Drafts bitten.

Jakob Johann Klassen, Elisabettal, Post Bogdanowka, 9 Seelen, an Jakob Richert, Weatherford, Okla.

Rober Häbert, Dorf Kamenno-Wragsmation Koschki, Gouv. Samara an Rev. Julius Häber, McCashern, Sask.

Geschwister Jakob J. Wiebe (Mutter geb. Tochter Johann Neustädter), Warwarowka, Post Nikolaipol, 5 Seelen, an Daniel B. Pauls, Rosthern, Sask.

Kornelius Joh. Reimer, Alexanderwohl, Post Molotschansk, 11 Seelen, an Karl H. Glöckler, Rosthern, Sask.

Peter Penner, Friedensruh, Post Bogdanowka, 8 Seelen, an Johann Wall, Rosthern, Sask.

Johann Wilh. Löwen, Blumstein, Post Orlowo, 4 Seelen, an Aron Friesen, Rosthern, Sask.

Heinrich H. Görtzen, Fürstenau, Post Molotschansk, 3 Seelen, an Johann Löwen, Rosthern, Sask.

Nikolai Heinrich Bergen, Neuendorf, Post Chortitza, 4 Seelen, an Johann Peter Edenbach, Rosthern, Sask.

Witwe Anna Johann Tielman, geb. Siemens, Lichtfelde, Post Molotschansk, 7 Seelen, an Franz Franz Siemens, Rosthern, Sask.

Witwe Jakob Jakob Löwen, Muntau, Post Molotschansk, 4 Seelen, an Franz Franz Löwen, Rosthern, Canada.

Peter Dietr. Hildebrandt, Schirokoie, Post Chortitza, 6 Seelen, an Benjamin B. Redekop, Rosthern, Sask.

Julius Heinrich Klassen, Burwalde, Post Chortitza, 14 Seelen, an Jakob D. Petkau, Rosthern, Sask.

Kornelius Reimer, Muntau, Post Molotschansk, 1 Seele, an Johann Reimer, Beach, N. Dakota.

Christian Hübert, Rückenau, Post Molotschansk, 9 Seelen, an Jakob J. Moor, Hooker, Okla.

Margareta Rempel, Rückenau, Post Molotschansk, 4 Seelen, an David Friesen, State of Colorado.

Bernhard Peters, Rückenau, Post Molotschansk, 7 Seelen, an David Friesen, State of Colorado.

Witwe Maria Heinrich Thießen, Muntau, Post Molotschansk, 2 Seelen, an David Friesen, State of Colorado.

Jakob Jakob Dück, Hierschau, Post Ljesnoie, 3 Seelen, an Abram Klassen, an Abram A. Klassen, an Geschwister Abram Klassen und an Sara Abr. Klassen, alle Fargo, Dakota.

Witwe Helena Thießen, Kontiniusfeld, Post Bogdanowka, 11 Seelen, an Jakob M. Thießen, Berthoud, Colorado.

Maria Heinr. Thießen, Hierschau, Post Ljesnoje, 1 Seele, an Jakob Thießen, Berthoud, Colorado.

Peter P. Töws, Rückenau, Post Molotschansk, 4 Seelen, an Peter P. Giesbrecht, Didsbury, Alberta.

Jakob Peter Hildebrand, Hirschau, Post Ljesnoje, 5 Seelen, an Johann Petter, Marion Jct., S. Dak.

Abram Kornelius Renpenning, Lindenau, Post Molotschansk, an Peter Enns und an Johann Herms, beide Marion Jct., S. Dak.

Gerhard Sawatzky, Steinfeld, Post Bogda- Johann Harms, beide Marion Jct., S. Dak.

Peter Thießen, Friedensruhe, Post Bogdanowka, 7 Seelen, an Joh. Petter, Marion Jct., S. Dak.

Jakob Janzen, Elisabettal, Post Bogdanowka, 6 Seelen, an Andreas Richert, Marion Jct., S. Dak.

Friedrich Linke, Lindenau, Post Molotschansk, an Johann Harms, und an Peter Enns, beide Marion Jct., S. Dak.

Heinrich W. Dosso, Post Gnadenfeld, 7 Seelen, an Abraham Bekker, R. R. 2., Fairview, Okla.

Heinrich Heinr. Derksen, Post Orlowo, 12 Seelen, an Peter Both, Fairview, Okla.

Johann Johann Isaak, Pordenau, Post Bogdanowka, 10 Seelen, an Peter Thießen, Fairview, Okla.

Aron Korn. Neufeld, Sparrau, Post Bogdanowka, an Johann Thießen, Fairview, Okla.

Martin M. Hamm, Rückenau, Post Molotschansk, 4 Seelen, an Peter Both, Fairview, Okla.

Kornelius Martens, Rückenau, Post Molotschansk, 8 Seelen, an Peter Both, Fairview, Okla.

Sara und Susanna Heinrich Reimer, Rückenau, Post Molotschansk, 2 Seelen, an Kornelius Friesen, Morris, Man.

Franz und Anna Martens (geb. Schellenberg,) Rückenau, Post Molotschansk, 2 Seelen, an Abraham Schellenberg, Escondido, Calif.

Heinrich Heinr. Reimer, Rückenau, Post Molotschansk, 5 Seelen, an Corn. Friesen, Morris, Man.

Margareta Joh. Wiebe, Warwarowka, Post Nikolaipol, 1 Seele, an Anna Jakob Wiebe, Plum Coulee, Man.

Lili Julius Heinrichs, Warwarowka, Post Nikolaipol, 1 Seele, an Jakob Peter Wiebe, Plum Coulee, Man.

Bernhard Peters, Rückenau, Post Molotschansk, 7 Seelen, an Kornelius Friesen, Plum Coulee, Man.

Maria Peter Dyck, Warwarowka, Post Nikolaipol, 6 Seelen, an Bernhard Sawatzky, Plum Coulee, Man.

Peter Dück, Pordenau, Post Bogdanowka, 4 Seelen, an Lena Löpp, Rocky, Okla.

Johann Joh. Penner, Neu-Chortitza, Post Wesselye Terny, 8 Seelen, an Peter Daniel Wiebe, Box 83, Plum Coulee, Man.

Johann Johann Isaak, Pordenau, Post Bogdanowka, 10 Seelen, an Johann Franz Janzen, Lerdo P. O. Famosa, Calif.

David Reimer, Rückenau, P. O. Molotschansk, 2 Seelen, an Johann Gooßen, Berry, Okla.

Peter Reimer, Blumstein, Post Molotschansk, 11 Seelen, an Aron Friesen, Steinbach, P. O. Rosthern, Sask.

Gerhard Korn. Kröker, Hierschau, Post Ljesnoje, 5 Seelen, an David Andres, Rosthern, Sask.

David Löwen, Friedensruh, Post Bogdanowka, 6 Seelen, an David Löwen, Bingham, Lake, Minn.

Peter J. Günter, Kronsfeld, Post Chortitza, 13 Seelen, an Julius Löwen, Langham, Sask.

Jakob Jakob Löwen, Muntau, Post Molotschansk, 4 Seelen, an Jakob Franz Löwen, Rosthern, Canada.

Isaak David Löwen, Sparrau, Post Bogdanowka, an David Löwen, Bingham Lake, Minn.

Gerhard Peter Wilms, Dolinowka No. 3, Post Nikolaipol, 6 Seelen, an Dietrich Neufeld, Rosthern, Sask.

Peter Jakob Wilms, Dolinowka No. 3., Post Nikolaipol, 7 Seelen, an Aron und Dietrich Neufeld, Rosthern, Sask.

Witwe Maria Jakob Löwen, Muntau, Post Molotschansk, 4 Seelen, an Franz Löwen, Rosthern, Sask.

Wilhelm Löwen, Blumstein, Post Molotschansk, 8 Seelen, an Julius Friesen, Rosthern, Sask.

David Löwen, Steinfeld, Post Bogdanowka, an David Löwen, Bingham Lake, Minn.

Heinrich Jacob Hamm, Kronstal, Post Pawlowka, Wolost Chortitza, 3 Seelen, an Gerhard Gerh. Hamm, Rosthern, Sask.

Heinrich P. Dickmann, Großweide, Post Bogdanowka, 2 Seelen, an Peter Franz, Senior, Rosthern, Sask.

Johann Aron Harder, Neu-Chortitza, Post Wesselye Terny, 5 Seelen, an Heinrich Dyck, Rosthern, 26, Sask.

Johann Joh. Heinrichs, Sparrau, Post Bogdanowka, an Peter P. Abrahams, Rosthern, Sask.

Heinrich Wilh. Löwen, Blumstein, Post Orlowo, 8 Seelen, an Aron Aron Friesen, Steinbach, P. O. Rosthern, Sask.

Jak. Heinrich Wiens (Schönfelder Flüchtling), Blumstein, Post Orlowo, an Peter Epp, Rosthern, Sask.

Jakob Heinrich Rempel, Post Nikolaipol, 10 Seelen, an Wilhelm W. Rempel, Rosthern, Sask.

Jakob Abram Letkemann, Dolinowka, Post Nikolaipol, 5 Seelen, an Aron Neufeld, Rosthern, Sask.

Wilhelm Peter Spenst, Sparrau, Post Bogdanowka, an Johann Wall, Rosthern, Sask.

Johann Gerh. Klassen, Neu-Chortitza, Post Wesselye Terny, 8 Seelen, an Klaas Fr. Dyck, Rosthern, Sask.

Gustav Gustav Rempel, Neu-Halbstadt, Post Molotschansk, 9 Seelen, an Hermann Lenzmann, Rosthern oder Man. Canada.

Johann Joh. Fast, Hierschau, Post Ljesnoje, 4 Seelen, an David Andres, Rosthern, Sask.

Isaak Julius Plett, Elisabettal, Post Bogdanowka, 12 Seelen, an David Andres, Rosthern, Sask.

Kornelius Koop, Elisabettal, Post Bogdanowka, 5 Seelen, an Geschw. Peter Abrams, Rosthern, Sask.

Sara Kröker, Rückenau, Post Molotschansk, 4 Seelen, an Heinrich Bahnmann, Rosthern, Sask.

Julius Peters, Alexandertal, Post Werchnij Rogatschik, 3 Seelen, an Abram Peter Löwen, Rosthern, Sask.

Daniel Daniel Pauls, Sparrau, Post Bogdanowka, 10 Seelen, an Kornelius Bergen, Hague, Sask.

Witwe Jakob Jakob Löwen, Muntau, Post Molotschansk, 4 Seelen, an Abram Abram Löwen, Rosthern, Sask. und an Johann Johann Löwen, Rosthern, Sask.

Peter P. Prieß, Reunerstr. 3, Schönwiese, Post Alexandrowsk, 6 Seelen (davon drei Waisenenkel-Kinder), an David Epp, Rosthern, Sask.

Johann Jacob Redekopp, Kamenka, Post Wesselye Terny, 7 Seelen, an Peter J. Bergen, Rosthern, Sask.

Nikolai Johann Esau, Steinfeld, Post Bogdanowka, an Johann Bernhard Penner, Rosthern, Sask.

Jakob Jacob Peters, Islutschistaja, Post Wesselye Terny, 11 Seelen, an Isaak Isaak Dyck, Rosthern, Sask.

Katharina Wilhelm Harder, Fürstenau, Post Molotschansk, 6 Seelen, an Franz Löwen, Rosthern, Sask.

James Thießen, Bethania, Post Kitschkas, 2 Seelen, an Henry Penner (Nachbar von Rosenhof), Rosthern, Sask.

Jacob Peter Wiebe, Hausvater der Heilanstalt Bethania, Post Kitschkas, Kranke 105, Personal 62, an Heinrich Penner, Bruderfeld, P. O. Rosthern, Sask.

Anna P. Spenst, Steinbach, Past Bogdanowka, 13 Seelen, an Johann Wall, Rosthern, Sask.

Peter Peter Wilms, Dolinowka, No. 3., Post Nikolaipol, 8 Seelen, an Aron Neufeld, Rosthern, Sask.

Witwe Maria Hildebrand, Blumstein, Post Orlowo, 2 Seelen, an Julius Ar. Friesen, Steinbach, P. O. Rosthern, Sask.

Peter Peter Wilms, Dolinowka, No. 3, Post Nikolaipol, 8 Seelen, an Peter Jac. Harder, Box 84, Hague, Sask.

Johann Peter Wilms Dolinowka, No. 3, Post Nikolaipol, 3 Seelen, an Jacob Harder, Box 184, Hague, Sask.

Peter Peter Hamm, Rückenau, Post Molotschansk, 9 Seelen, an Peter Knelsen, Herbert, Sask.

Peter Warkentin, Fischau, Post Molotschansk, 9 Seelen, an David Buschman, Dinuba, Calif.

David Johann Buller, Kotljarewka, Post Selidowka, 7 Seelen, an Anna Thießen, Shafter, Calif.

Johann Kröker, Muntau, Post Molotschansk, 3 Seelen, an Jacob Thießen, Mt. Lake, Minn.

Peter David Penner, Lichtfelde, Post Molotschansk, 8 Seelen, an Jakob Thießen, Mt. Lake, Minn.

David Benjamin Unruh und Gebrüder Peter und Abraham Funk, Mariental, Post Bogdanowka, 13 Seelen, an Peter Konrad, Langdon, N. Dak.

Peter Bartel, Großweide, Post Bogdanowka, 3 Seelen, an Peter Konrad, Langdon, N. Dak.

David Joh. Buller, Kotljarewka, Post Selidowka, 7 Seelen, an Anna Thießen, Schafter, Calif.

Johann Johann Schellenberg, Kronstal, Post Pawlowka, 2 Seelen, an Abram Jac. Töws, Box 302, Herbert, Sask.

Kornelius Herman Dück, Sparrau, Post Bogdanowka, an Johann H. Abrahams, Halbstadt, P. O. Gretna, Man.

Peter P. Funk, Alexandrowka, Post Shelannaja, 9 Seelen, an Kornelius Wiebe, Mt. Lake, Minn.

Johann Johann Kasdorf, Lehrer in Gnadenfeld, Post Bogdanowka, 4 Seelen, an Katarina Friesen, Warman, Sask.

Heinrich Franz Dörksen, Hierschau, Post Ljesnoje, 7 Seelen, an Aron Sukkau, Warman, Sask.

Abram Abr. Warkentin, Fischau, Post Molotschansk, 1 Seele, an David Buschmann, Dinuba, Calif.

David Jakob Dirks, Margenau, Post Bogdanowka, 5 Seelen, an Witwe Kornelius Esau und Heinrich Janzen, beide American Falls, Idaho, Aberdeen.

Witwe Anna Franz Olfert, geb. Sawatzky, Felsenbach, Post Nikopol, 7 Seelen, an Peter Jacob Sawatzky, Rush Lake, Sask.

Martha Martin Vogt, Nikitinerstr. 34, Stadt Nikopol, 5 Seelen, an Johann David Klassen, Borden, Sask.

Olga Mart. Klassen, geb. Tielmann, Chersonstr. 13, Stadt Nikopol, 7 Seelen, an Johann David Klassen, Borden, Sask.

Abraham Daniel Pauls, Sparrau, Post Bogdanowka, 4 Seelen, an Isaak Görtzen, Manson, Iowa.

Witwe Maria Abr. Klassen, Sparrau, Post Bogdanowka, 5 Seelen, an Isaak Görtzen, Manson, Iowa.

Peter Abr. Pauls, Sparrau, Post Bogdanowka, 4 Seelen, an Isaak Görtzen, Manson, Iowa.

Isaak Pet. Hübert, Schönau, Post Molotschansk, 8 Seelen, an Nikolai P. Hübert, Chinook, Mont.

Folgende Bittgesuche sind mir in letzter Zeit zurückgesandt worden, da die Betreffenden nicht in der Lage waren, die Bitten um Food Drafte zu erfüllen. Wer hat die Aufgabe, etliche davon zu erfüllen?

David H. Friesen, Lugowaja Str. 3, Neu-Halbstadt, Post Molotschansk.

Heinrich Heinrich Wiens, Muntau, Post Molotschansk, 14. Seelen.

Abram Franz Giesbrecht, Dolinowka, Post Nikolaipol, 3 Seelen.

Johann Johann Penner, Ladekopp, Post Molotschansk.
Johann Franz, Kamennyj Kut, Post Bogdanowka.
Peter Johann Penner, Blumstein, Post Orlowo,
Johann Heidebrecht, Frau Tochter von Johann Hildebrand, Margenau, Post Molotschansk, 7 Seelen.
Jakob Heinrich Epp, Rückenau, Post Molotschansk, 16 Seelen,
Das Altenheim Kuruschan, Post Molotschansk, 55 Seelen.
Heinrich Franz Giesbrecht, Dolinowka, Post Nikolaipol, 4 Seelen.
Jakob Warkentin, Tiegenhagen, Post Molotschansk, 9 Seelen.
Anna Neufeld, Lindenau, Post Molotschansk, 9 Seelen.
Witwe Susanna A. Unruh, Tiege, Post Orlowo.
Johann Johann Sudermann, (Frau geb. A. Ridieger), Alexandertal, Post Bogdanowka, 4 Seelen (davon zwei über 70 Jahre alt.)
Witwe Maria Jakob Enns, Station Suworowskaja, Gouv. Terek, Okrug Pjatigorsk.
Isaak Isaak Wiens, Station Suworowskaja, Gouv. Terek, Okrug Pjatigorsk.
Jakob Jak. Klassen, Fürstenau, Post Molotschansk, 3 Seelen.
Dietrich Heinrich Koop, Alexanderkrone, Post Molotschansk, 7 Seelen.
Helena Lepp, Muntau, Post Molotschansk, 7 Seelen.
Johann Mandtler, Lindenau, Post Molotschansk.
Nikolai P. Wiebe, Lindenau, Post Molotschansk.
Abram Abr. Diediger, Junior, Lindenau, Post Molotschansk.
Abraham Heinrich Sawatzky, Lindenau, Post Molotschansk, 5 Seelen,
Lehrer Heinrich Düd, Klippenfeld, Post Bogdanowka.
Heinrich Abraham Peters, Landskrone, Post Ljesnoje, 8 Seelen.
Katarina Wall, Landskrone, Post Ljesnoje, 4 Seelen.
Johann Dietrich Friesen, Tiege, Post Orlowo.
Cornelius Isaak, Steinfeld, Post Bogdanowka.
Heinrich David Dirks, Post Bogdanowka, 6 Seelen,
Jakob Jakob Neumann, Tiegerweide, Post Molotschansk, 6 Seelen.
Heinrich Bergen, Hamberg, Post Ljesnoje, 5 Seelen.
Johann Koop, Hamberg, Post Ljesnoje, 9 Seelen.
Martin M. Hamm, Rückenan, Post Molotschansk, 6 Seelen,
Gerhard Wiens, Margenau, Post Bogdanowka.
Heinrich Wiens, Margenau, Post Bogdanowka.
Jakob Johann Düster, Nikolaidorf, No. 7, Post Bogdanowka.
Peter Julius Dürksen, Elisabettal, Post Bogdanowka, 5 Seelen.
Peter J. Günter, Kronsfeld, Post Chortitza, 13 Seelen.
Abraham Johann Bärgen, Friedensdorf, Post Bogdanowka, 21 Seelen.
Heinrich Joh. Wiebe, Neu-Rosengart, Post Chortitza.
Jakob Jakob Klassen, Neu-Rosengart, Post Chortitza.
Gerhard Jakob Peters, Warwarowka, Post Nikolaipol, 5 Seelen.
Abram Heinrich Penner, Warwarowka, Post Nikolaipol, 9 Seelen.
John Friesen, Alexandrowka, Station Shelannaja.
Johann Dick, Ljessowka, Post Selidowka
Gerhard Bärg, Senior, Friedensruh, Post Bogdanowka.
Herman Wiens, Muntau, Post Molotschansk, 9 Seelen.
Jakob K. Fröse, Muntau, Post Molotschansk, 9 Seelen.

Vorsitzender des Ortskomitees Lindenau, Post Molotschansk, 485 Seelen.
Gerhard Gerh. Enns, Tiege, Post Orlowo, 6 Seelen.

„Laßt uns aber im Guttestun nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermatten." Gal. 6, 9. (Elberf. Bibel.)

Mit Brudergruß: Hermann H. Neufeld.

* * * * *

Food Drafte weitergeleitet:

* * *

Für Br. Peter Günter, Osler, Sask. an Kornelius Johann Friesen, Pokrowskoje $10.—; für Br. Aron Günter, Osler, Sask. an Kornelius Johann Friesen, Pokrowskoje $10.—; für Schweiter Jakob E. Dyck, Main Centre, Sask. durch Br. Corn. Schröder an Gerhard Peter Hildebrand, Neu-Chortitza $10.—; für Br. Henry G Sawatzky, Aberdeen, Sask an David Johann Penner, Dolinowka $10.—; für Br. F. F. Janzen, Paso Robles, Calif. an Peter G. Giesbrecht, Lichtenau $10.—; für die Brüder David Enns und David Töws, Winkler, Man. an David Töws, Pleschanow $10.—; für Br. Jacob H. Köhn, Marion, S. Dak. an Tobias Schartners Kinder $20.—; für Br. Peter Janzen, Beatrice, Nebr an Frau Helena Bärg, Halbstadt $10.— und an Isaak Kornelius Enns, Steinfeld $10.—; für die Brüder Martin und John Penner, Langdon, N. Dak. an Abram Jakob Penner, Muntau $10.—, an Heinrich Peter Hiebert, Alexanderkron $10.—, an Frau Justina Schmidt, geb. Penner Muntau $10.. an Hein Hein Peters, Halbstadt $10.— und an Heinrich Heinrich Penner. Muntau $10.—; für Br. Isaak Wall Main Centre, Sask. an Aron Ar. Renpenning, Hamberg $10.—; für Br. H. H. Janzen, Alsen, N. Dak. an Johann Heinrich Quapp, Kotlajarewka $10.—; für Br. Joseph L Wipf, Freeman, S. Dak. an Witwe Elisabeth Gooßen, Wernersdorf $20. —; für Br. C. Fast Hague, Sask. an Heinrich Franz Giesbrecht $10.—, an Liese Peter Rempel beide Dollinowka, $10.—, an Maria Kornelius Lipsky $10.—, an Johann Peter Pries, beide Rosenthal, $10.— und an Kornelius Jakob Enns, Burwalde $10.—; für Br Jacob H. Friesen, Hague, Sask. durch Br. A. P. Born an Peter Heinrich Thießen, Sparrau $10.—; für Br. A. P Born, Hague, Sask. an Jakob Kliewer, Sparrau $10.—; für Br. Wilhelm C. Rempel, Gretna, Man. an Isaak Lehn, Kanzerowka $10. —; für Br. Isaak W. Fehr, Hague, Sask. an Johann Jakob Wiebes Kinder durch Martin Wiebe, Shmirinka $10.—; für Br. Diedrich Epp, Renata, B. C. an Jakob Rempel, Dodjannaja $10.—; für Br. Benjamin Buller, Medford, Okla an Bernhard Bergen. Fürstenwerder $20 — und an Heinrich Schröder, Hamberg $10.—; für Br J. J. Quiring, Mt. Lake, Minn. an Frau Helena Kröker. Tiegerweide $10.—; für Br. Abr. Klassen, Gretna, Man. an Franz Krüger, Rückenau $10.— und an Franz David Krüger, Blumstein $10.—; für Br. Heinrich J. Rempel, Borden, Sask. an Gerhard Jak. Klassen, Gussarowka $10.—; für Br. Peter Epp, Laird, Sask. durch Br. P. P. Epp an Witwe Wilhelm Penner, Petrowka $20.—; für Br. Heinrich P. Epp, Laird, Sask. durch Br. P. P. Epp an David David Penner, Petrowka $10.—; für Br. P. P. Epp, Laird, Sask. an Jakob W. Penner $10.—, an David Penner, beide Petrowka, $10.—, an Witwe Anna Wilhelm Neufeld, Kamenka $10.—, an Gerhard Wilhelm Penner, Petrowka $10.— und an Heinrich Heinrich Rempel, Romanowka $10.—; für Br. K. K. Wiebe, Hepburn, Sask. an Peter Wiebe, Rückenau $10.—; für Br. B. Rempel, durch Br. David Rempel, Wymark, Sask. an Gerhard G. Ens, Gnadenthal $20.—; für Br. Johann Koop, St. Anne, Man. an Abraham Bärg, Kalinowo $10.—; für Br. D. Schellenberg, Gretna, Man. an Peter Ant. Schellenberg, Memrik $10.—; für Br. Franz Rempel. Gretna, Man. an Abram Ab. Rempel, Hochfeld $10.— und an Frau Anna Abr. Dück, geb. Rempel, Dolinowka $10 —; für Br. A. D. Schellenberg, Hague, Sask. an Peter Jak. Janzen und Lena Joh. Bergen, Dolinowka $10.—; für Br. David J Redekopp, Hague, Sask. an David Jak. Redekop, Wodjannaja $10.—; für Br. G. P Schultz, Chicago, Ill. an Lehrer Hermann Franz Dyck, Halbstadt $10.—; für Br. H. P. Balzer Langham, Sask. an Gerhard Joh. Bärg, Pawlowka $10 —. an Frau Liese Penner, geb Wiebe, Elisabettal $10.— und an Helena Sawatzky und Witwe Giesbrecht, geb. Sawatzky, Molotschansk $10.—; für Br. C G. Rempel, Langham, Sask. durch Br. H. P. Balzer an Heinrich Friesen, David Dav. Wiens Kinder, $10.—, an Heinrich Janzen, David Dav. Wiens Kinder, beide Paulsheim, $10—, an Klaas Klaas Rüchert, Konkiniusfeld $10.—, an Heinrich Dürksen, Kronberg $10.— und an Kornelius K. Barkmann, Rückenau $10.—; für Br. Johann Thießen, Langham, Sask durch Br. H. P. Balzer an Peter Heinrich Kliewer, Konkiniusfeld $10.—; für Br. P. C. Epp, Langhem. Sask durch Br. H. P. Balzer an Kornelius Joh Diediger, Franzthal $10.—; für Schw. Anna Janzen, Langham, Sask durch Br. H. P. Balzer an Justina Joh. Dyck, Krankenhaus Muntau $10.— und an Alexander Hildebrand, Halbstadt $10.—; für Br. Jakob Reimer, Morton, Ill. an Katarina Peter Reimer Simferopol $10; für Br. Peter Giesbrecht Grüntal, Man. an Jakob B. Giesbrecht und Bernhard B. Giesbrecht. Lidjewka. Arkadak $10.—; für Br. David K. Kröker, Blaine Lake, Sask. an Jakob Abram Dück, Schöneberg $10.— und an Witwe Susanna Peter Peters, Blumengart $10.—; für die Schwestern Peters, Dallas, Oregon an Abr. Thießen. Schönhorst $10.— und an Susanna Peters Neuendorf $20.—; für Br. Woldemar Wiens, Dalton. Ohio an Peter Hübner durch Peter Joh. Wall. Post Bogdanowka $10.—.

Diese Food Drafte sind weitergeleitet bis zum 5. Juli. Der Herr setze die Lie-

besgaben zur großen Hilfe und zum reichen Segen für Empfänger, und auch für Geber. H. H. N.

* * * * *

Von hier und dort.

* * *

Wilhelm D. Penner, Morden, Man. schreibt: Gruß zuvor! Das Wetter ist hier ziemlich warm, bis 23 Grad. Von der Hitze sind schon einige Pferde vor dem Binder gefallen. West von Morden sind 2 Menschen ertrunken. In einer Woche wird hier schon alles geschnitten sein, dann geht das Dreschen los. Ich habe in der Rundschau von unserm Freund Abram Teichröb, Kuterla Samara gelesen Ich habe ihm einen Food Draft geschickt Von Teddington, Sask hat er auch einen bekommen, aber vielleicht hat es ihn nicht erreicht. Jetzt werde ich ihnen Kleider schicken und die Erlaubnisscheine von hier, daß er die Papiere von da bekommt, daß er durchkommen kann. Er muß sich da melden, da helfen sie ihm von Rußland her. Wenn er die Rundschau nicht erhält, sind da vielleicht Freunde, die ihm dieses mitteilen. Ich werde die Papiere gleich hinschicken, wenn ich sie erst habe.

Es scheint, es sind noch viele Menschen hier, die über die Lage in Rußland ganz kalt sind. Sie sagen, wir sind arm, die können sich da wissen. Ein anderer sagt, ich habe schon einmal gegeben Alles, wenn ich gesündigt habe und ich habe den lieben Gott einmal gebeten, mir die Sünde zu vergeben und er tut es auch, dann brauche ich nicht mehr darum zu bitten, wenn ich auch gleich darauf wieder sündige, ich habe ja schon einmal gebeten, das ist ja genug. — Wir haben gelesen, daß Abram Dück in Sergajewka an Hunger gestorben ist. Meine Frau ist seine Tante. — Hier wird noch immer Land gekauft. Abram Hiebert von Morden hat sich in Neuenburg Land gekauft. Der Herr möchte unsern Lieben in Rußland gnädig sein.

* * *

Jacob E. Penner, Hepburn, Sask., bestellt die Rundschau für Dietrich Kröker, Posjelok Borodin, Gouv. Tomsk, Sibirien. Er schreibt dazu, daß er kürzlich von ihm einen Brief erhielt, die erste Nachricht seit 1914. — Weiter schreibt er: Es ist hier jetzt auch sehr trocken, schon 4 Wochen nicht geregnet. Die Ernte wird nur gering sein. Doch im Vergleich mit Rußland sind wir sehr glücklich

* * * * *

Verwandte gesucht.

* * *

Ein Fräulein Ollie Gailum, Moskau, Nikitskija Vorota, Medveshjij Pereulok 1, 6, wendet sich an uns mit der Bitte, ihr behilflich zu sein, zu erfahren ob ihr Bruder:

Oscar Gailum, c. o. Brain & Brown Chamber of Commerce Bldg. Los Angelos Calif.

oder seine spätere Adresse:

Oscar Gailum,
General Delivery P.O.S. Francisco Cal.

noch am Leben ist, und wo er sich befindet Sie hat schon seit 1917 nichts mehr von ihm gehört, trotzdem sie sich auf alle erdenkliche Art bemüht hat, von ihm Nachricht zu erhalten.

* * *

Kornelius Nikkel, Kolonie Donskaja, Post Pleschanovo, Samara Gubernia, Ansiedlung Neu Samara

sucht seine Tante

Katharine Neufeld (früher Witwe Katharina Warkentin) oder deren Kinder Dietrich, Gerhard und Maria Warkentin. Ihr gegenwärtiger Mann heißt Franz Neufeld.

* * *

Die Mennoniten **Johann Heinr. Wiens** und **Abram Heinr. Wiens,** stammend aus Sparrau S. Rußl, sitzen schon seit Januar in Batum. Sie bekommen immer noch keine Nachricht von ihren Verwandten aus Amerika. Ihre Lage ist eine aussichtslose. Sie können weder zurück nach Rußland noch weiter ins Ausland hinein. Die Brüder Wiens bitten die Rundschau, ihre Namen doch noch einmal publizieren zu wollen, ob sich vielleicht jemand melde und helfe! Die Verwandten der benannten zwei Familien wohnen in Minnesota. Ihre Namen sind: Bartsch, Aron Neufeld und Ditrich Peters. D Peters ist der Onkel an Frau Joh. Wiens. Frau Abr. Wiens ist Albrecht Boschmanns Tochter aus Kontiniusfeld, S.-Rußl.; sie hat auch Verwandte in Amerika, weiß aber keine Adresse.

Im Auftrage der Brüder Wiens
Cornelius Wall,

Constantinopel, 26. Juli 1922.

P. S. Die Adresse des Joh. und Abr. Wiens ist: Batoum, on the Black Sea, Caucasia, Near East Relief, Mennonite Joh. Wiens oder Abr. Wiens.

* * *

Andreas Janzen, Kaltan, Samara, Rußl. sucht Heinrich Wedel von Kaltan, Rußl. nach Amerika gezogen. Hier von Hooker, Okla. nach Californien gezogen. Wenn Freund Wedel mir seine Adresse schickt, dann kann ich ihm ein Briefchen von A. Janzen zustellen.

C. J. Eck, Tampa, Kansas.

* * *

Peter und Katharina Nachtigall, Kaltan, Samara, suchen folgende Verwandte: Vetter David Görtzen, von Gnadenheim. Nichten und Vettern der Frau Nachtigall: Bernhard Friesens von Sparrau, Rußland, Frau Nachtigall ist Heinrich Friesens Tochter von Landskrone. Ennssen von Hutterthal, Rußl., Schwester Franz Funk. Diese bitten um Hilfe. Ein Brief von Nachtigalls liegt bei mir.

C. J. Eck, Tampa, Kansas.

* * *

Folgende Verwandte werden gesucht: **Andreas Böse.** Er ist anno 1880—1882 von Tiegenhagen an der Molotschna nach Nord Amerika gezogen Dessen Bruder (?) **Böse,** etliche Jahre früher nach Amerika gegangen. Beide sind Brüder meines Großvaters, wohnhaft Ladekopp, an der Molotschna. Dann **Heinrich Friesen,** anno 1911—1914 von Kaltan, Kreis Bujuluk, Gouv. Samara nach Nord Amerika ausgewandert. Seine Frau ist eine geborene Kornelsen von Lugowsk. Es waren unsere Nachbarn.

Peter Wiens,

geboren in Ladekopp an der Molotschna Meine Eltern sind Peter Peter Wiens, und Anna David Böse Ladekopp, Molotschna, gegenwärtig wohnhaft in Kolonie Lugowsk, Kreis Bujuluk, Samara.

(Eingesandt von A. Warkentin Deutsche Mennoniten Hilfe, Oberursel-Taunus, Deutschland.)

* * * * *

Korrespondenzen.

Minnesota

* * *

Mt. Lake Minn. den 14. Aug. 1922. Nur selten trifft es sich, daß Mutter und Sohn so kurz nacheinander aus diesem Leben scheiden, wie es hier unlängst mit der alten Großmutter, Witwe Peter Harder, und ihrem Sohne P. P. Harder, geschahe. Mutter Maria Harder, geborene Fan, wurde am 25. Febr. 1840 in S. Rußland geboren Im Jahre 1859, den 11. Dez. trat sie mit Peter Harder in den Ehestand. Mutter ist sie geworden über 11 Söhne und eine Tochter; wovon 3 Söhne ihr im Tode voran gegangen sind. Großmutter ist sie geworden über 36 Kinder, davon sind 14 gestorben: Urgroßkinder hat sie 13 hinterlassen.

Ihre Krankheit war ein Krebsleiden, woran sie wohl mehr oder weniger an 2 Jahre gelitten hat und zuletzt ist sie noch mehrere Monate bettlägerig gewesen. Sie ist alt geworden 82 Jahre, 5 Monate und 5 Tage. Am 30sten Juli, um 7 Uhr morgens wurde sie von ihrem Leiden erlöst. Die Begräbnisfeier, fand am Dienstag, den 1. August, von der Mennonitenkirche aus statt

Peter P. Harder, der in den letzten Wochen an Lungenkrankheit litt, und hier in der Stadt bei seinen Kindern, H. P. Rempels gepflegt wurde, wurde geboren, am 4. Mai, 1861 und starb den 3. August 1922, 8 Uhr abends, ist also alt geworden 61 Jahre und 3 Monate. Er wurde Vater über 10 Kinder davon aber 6 ihm im Tode voran gegangen sind. Großvater ist er über zehn Kinder geworden. Schwer krank gewesen 22 Tage. Das Begräbnis fand am Sonntage, den 6. August, von der Ersten Mennonitengemeinde aus statt. — Beide, sowohl Mutter als auch der Sohn, wurden hier auf dem neben der Stadt befindlichen Friedhof zur letzten Ruhe bestattet.

Nachdem wir in den letzten Wochen ziemlich warm und trocken gehabt, erhielten wir vorletzte Nacht einen sanften Regen, der die Gärten und „Lawns" wieder etwas erfrischt hat, doch da der Erdboden so sehr trocken ist, so ist die Feuchtigkeit

nicht weit hinein gedrungen, der Wunsch nach einem durchdringenden Regen, ist nicht gänzlich gestillt.

Die Ernte ist vorüber und das Dreschen der Feldfrüchte ist im vollen Gange; der Ertrag und auch die Qualität der Halmfrüchte sind trotz der trockenen Witterung, ziemlich gut, sodaß wir hier wieder auf ein weiteres Jahr, wenn es bewahret bleibt, reichlich mit unsern Familien versorget sind. Denken wir an andere Länder und Völker in Europa, dann finden wir viel Ursache zur wahren Dankbarkeit.

Sonntag, den 6. Aug. fand hier im Nachbarstädtchen Butterfield Kirchweihe und Missionsfest statt, allwo Missionar P. A. Penner und die Prediger H. H. Regier, J. J. Balzer und P. J. Friesen die Festredner waren. Abends fand daselbst auch noch eine Jugendvereins-Sitzung statt.

Missionar P. A. Penner und Gattin fuhren anfangs dieser Woche nach Winona Lake, Indiana. Sie gedenken sich im Osten eine Zeitlang aufzuhalten, ehe sie wieder nach Mt. Lake, ihrer temperären Heimat, zurück kehren; nachdem sie dann wieder sich etwas ausgeruht, gedenken sie von hier aus nach dem Süden und den Westen unseres Landes Missionsreisen zu machen.

Eine Anzahl junger Leute sind von hier per Auto nach N. Dakota und Montana gefahren, um dort in der Ernte mitzuhelfen. Auch fuhren von hier Rev. Abr. J. Wiebe und Gattin, Jno. K. Dick und seine bessere Hälfte und auch Abr. C. Dick vor einer Woche per Ford nach Minneapolis, um daselbst an einem Tauffest teilzunehmen, welches daselbst in der Stadtmission, der M. Br. Gemeinde wo Rev. A. A. Schmidt der Leiter der Mission ist, stattinden sollte; es wurden daselbst 5 Seelen auf das Bekenntnis ihres Glaubens nach dem Befehl des Herrn getauft.

Indem der Superintendent der M. Brüdergemeinde S. Schule, Rev. H. E. Wiens samt Gattin, auf längere Zeit vor der Ernte nach Kansas auf eine Besuchsreise gefahren war, so wurde deshalb das S. S. Kinderfest hinaus geschoben bis nach der Ernte; es ist jetzt bekannt gegeben, daß selbiges am Sonntage, den 20. d. Mts. soll zur Ausführung gelangen. Hier gilt auch das Sprichwort: „Besser spät als nie"

Die „High ways" werden hier jetzt nach dem bekannten „Babcock plan" in gute Ordnung gebracht und „gegravelt", was für die Automobilfahrer ein großer Vorzug ist. Schon ist hier in und um Mt. Lake durch den ganzen Sommer daran gearbeitet worden, was ziemlich Unkosten verursacht und eben auch für manchen Arbeiter eine gute Einnahme ist.

Von hier wollen in nächster Woche mehrere Bürger per Auto nach S. Dak., Nebraska und Kansas auf Besuch fahren und bei der Gelegenheit auch der Bibelkonferenz in Henderson, Nebr. beiwohnen.

Korr.

Montana.

* * *

Hydro, Mont., den 13. Juli 1922. Werter Editor und alle Mitarbeiter. Gottes reichen Segen zum Gruß! Da jetzt in der Erntezeit vielleicht weniger Berichte kommen, dachte ich, von hier etwas zu berichten. Hier sind wir jetzt alle am Roggen schneiden. 60 Acker Roggen haben wir zu Heu geschnitten und auch etlichen Weizen. Die Ernte wird jetzt auch das sechste Jahr wieder sehr schlecht. Das Frühgesäte, das im Frühjahr so prachtvoll stand, ist verbrannt. Das späte hat jetzt, Gottlob, einen schönen Regen bekommen und kann noch eine schöne Ernte machen, was nicht vom Cutwurm genommen ist. Von unserm hat der Cutwurm das meiste genommen. Auch wird sehr geklagt über die Grashüpfer. Ungefähr 10 Meilen südlich von hier stand die Ernte sehr schön, denn da war dieses Frühjahr bedeutend mehr Regen. Ja, Gott zeigt, daß es nicht nur das trockene Montana macht, sondern daß alles von Seinem Segen abhängig ist.

Am 4. Juli hatten wir ein gemeinsames schönes Kinderfest in der Bruderthaler Kirche. Um 3 Uhr stieg plötzlich ein Unwetter auf und in ganz kurzer Zeit brach ein furchtbarer Hagelsturm los. Viel Schaden ist an Gebäuden gemacht und viele haben ihre ganze Ernte verloren. Sogar das Gras fürs Vieh ist weg. Wir waren glücklich, daß wir noch bis zu einem Haus kamen, wir waren eben drin, dann brach das Unwetter los. Als wir heim kamen, war es bei uns ganz trocken.

Am 11. Juni war in der Bruderthaler Kirche Konferenz. Wir waren 2 Tage dort. Es war eine sehr gesegnete Zeit. Hier hält Rev. Ewert jetzt eine Woche Erweckungsversammlungen. O, möchten wir doch alle Kraft sammeln auf die Zeit, wann uns Hilfe not sein wird. Denn auch hier kann es noch so schlimm zugehen wie in Rußland. Es ist noch eine besondere Gnade für uns, daß wir uns jetzt Kraft sammeln können. Manche denken, es kommen zuviele Berichte von Rußland. Ich entschuldige solche nur damit, daß sie Rußland doch wohl nur vom Hörensagen kennen. Aber wenn man in Südrußland fast in jedem Dorfe nahe Verwandte und liebe Jugendfreunde hat, dann will man doch so gerne von überall Berichte lesen. Ja, in der Krim, im Kaukasus, in Orenburg und Sagradowka, überall haben wir teure Freunde, die dort so bitter leiden. 20 Jahre haben unsere Eltern A. Koopen in Hamberg gewohnt. Wie tut es uns so leid, wenn wir lesen, wie die Lieben da gelitten. 2 Jahre habe ich in Margenau gedient, wo ich Frieden im Blute Jesu fand und wo meine lieben Großeltern B. Wedels wohnten. Wir grüßen all die lieben Onkels und Tanten und Cousins hiermit innig. Wir schickten Euch einen Food Draft, wissen aber garnicht, ob Ihr noch lebt. Ist da noch ein Leser, der es unsern Freunden wissen läßt? Vielen Dank im Voraus. In Gnadenheim waren Wedels, in Ladekopp Tante Witwe Epp, in Petershagen Tante Unruh. In Prangenau war ich 2 Jahre bei P. Mandtlers. Auch die sind hiermit gegrüßt, aber ganz besonders die Janz Familie. Von Liese bekam ich einen Brief vor dem Krieg, beantwortete ihn auch gleich. Was macht Anna, Lena und Peter Penner? Bitte schreibt doch alle, wie es Euch geht. Wir haben doch einen großen Vorzug, daß wir von Rußland fort sind. Unsere Familie besteht aus 5 Kindern, Loise 10, Johannes 8, Abram 7, Minnie 5 und David wird im Oktober 3 Jahre. Dann ist noch mein Bruder Jakob, 18 Jahre, er ist seit dem Tode der Eltern bei uns. Nochmals einen innigen Gruß auch an die Freunde des lieben Gatten, Onkel und Tante Reimer in Tiegenhagen, B. Harders und J. Löwens Kinder und Tante P. Löwen, Fürstenau von

Abraham Löwen und Gattin Maria, geb. Koop.

Nachschrift: Uns gefällt es sehr, daß die Vorderseite so ausgenützt wird. Die Geschichte möchte ich für keinen Preis aufgeben, es ist mir ein Segen und Hochgenuß, solche inhaltreiche geistliche Geschichten zu lesen. Auch einen Gruß an den Hilfseditor Br. Neufeld. Seine Arbeit ist uns schon zum Segen gewesen. Wünschen ihm auch ferner Gottes Kraft in der großen Arbeit und ein frohes Treffen in den Wolken des Himmels. (Br. Neufeld dankt für den Gruß u. Segenswunsch und erwidert den Gruß. Es war mir auch so, als ob die Geschichte bleiben sollte. Editor.) Unsere Adresse ist: Abr. M. Löwen, Hydro, Mont., Nord Amerika. Dies möchten sich unsere Freunde merken.

* * * * *

Manitoba.

* * *

Altona, Man., den 6. August 1922. Werter Editor! Da ich schon lange geschwiegen habe, will ich einen kurzen Bericht einschicken. Besonders, weil ich mit Ihnen persönlich bekannt geworden bin, treibt die Pflicht noch mehr, etwas von hier zu berichten. Seit der Zeit als wir in der Altona P. O. bekannt wurden, ist schon so manches dem Wechsel anheim gefallen. Das Getreide das damals schön grün und vielversprechend dastand, ist jetzt größtenteils in Garben gebunden. Auch ist der Anfang gemacht mit Dreschen. Man hat schon Weizen gedroschen. Recht früh, nicht wahr? Doch wird der heutige Regen den schnellen Fortschritt wohl etwas hemmen.

Es war in letzter Woche recht heiß. Man hört hin und wieder, daß dieser Hitze etliche Pferde zum Opfer gefallen sind. Die ganze Woche konnte ohne Unterbrechung gearbeitet werden. Daher so viele Felder reif und in Garben.

Es wäre ja noch manches zu berichten, doch möchte ich nicht zu viel Raum beanspruchen, denn es ist so vieles da, das wohl von größerer Wichtigkeit ist und den Raum beansprucht. (Das ist wohl eine Entschuldigung, die nicht immer Stich

hält, denn es ist für gute Korr. immer Raum da. Editor.)

Ich möchte noch hinzufügen, daß P. H. Neufeld, Lehrer an der Bildungsanstalt, nebst Frau schon eine geraume Zeit durch Typhus an's Bett gefesselt sind. Sie gehen langsam der Genesung entgegen. Ein Töchterlein aus erwähnter Familie mußte dieser Krankheit erliegen, sie wurde am 1. Juli zur Grabesruhe getragen.

Ehe Lehrer Neufeld das Klassenzimmer, in dem er letzten Winter wohl schwer gearbeitet hat, verlassen konnte, hatten sich schon Trübsalswolken am Horizonte getürmt, welche ihm seine Ferien jetzt trüben. Sehr treffend singt der Dichter: Einst wirst du sehn, wie er's gemeint.

Grüßend: P. P. Kehler.

* * *

Kleefeld, Man., den 6. August 1922. Na, lieber Editor, die Pflicht mahnt, mal was von hier hören zu lassen, doch die viele Arbeit läßt es fast nicht zu, etwas zu schreiben, denn man hat alle Hände voll zu tun mit dem Einheimsen der Ernte. Das Getreide ist schon soweit geschnitten daß das Dreschen bereits seinen Anfang genommen hat. Das Getreide scheint von guter Qualität zu sein. Auch der Ertrag vom Acker scheint ein guter zu sein. Es ist für diese Gegend etwas früh, schon jetzt die Dreschmaschinen an der Arbeit zu sehen, doch ist es Tatsache, an vielen Orten ist bereits der Anfang gemacht worden und nächste Woche wird das Dreschen allgemein sein. Wir haben in letzter Zeit aber auch ausgezeichnetes Reifwetter gehabt, und wäre der Editor jetzt hier gewesen und hätte uns helfen Garben aufstellen, wäre er auch berechtigt gewesen, ein freies Schwitzbad unter freiem Himmel zu genießen. (Solche Schwitzbäder habe ich in Kansas oft genommen, sie bekamen mir aber nicht immer gut, aber in Manitoba würde es als Abwechslung mal ganz schön gewesen sein. Editor.) Uebrigens ist hier nicht was Neues vorgefallen. Es wird noch immer an dem Hilfswerk für die russischen Geschwister nach Kräften geschafft, um sie aus ihrer gegenwärtigen Not herauszuhelfen. Der Gesundheitszustand läßt wohl bei einem und dem andren etwas zu wünschen übrig, doch im allgemeinen ist er befriedigend zu nennen.

Grüßend Isaak Wiens.

* * * * *

Saskatchewan.

* * *

Blaine Lake, Sask., den 5. August 1922.

Wenn ich nur Dich habe, dann frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachten, so bist Du doch meines Herzens Trost und mein Teil. Psalm 73, 25. 26.

Mit gemischten Gefühlen studiert man die vielen Dankesschreiben unserer lieben Glaubensgenossen in der alten Heimat. Der Herr hat sie tiefe Wege geführt, aber ein aufrichtiges Bekenntnis spricht aus jedem Berichte und sagt uns, wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den wir bei Gott haben sollten. Um so enger verbindet sich das Band der Liebe mit uns, die wir weit in der Ferne über brausenden Meereswogen hin hier im fernen Amerika unsere zweite Heimat gesucht und auch gefunden haben. Gar oft steigt die Frage in uns auf: Haben wir all das Gute verdient, das wir bis hierher genossen haben? Ist es bloßer Zufall, daß wir bis soweit von jeglicher Unbill verschont geblieben sind? Haben wir unsere Pflicht getan? Sind wir unserer Aufgabe gerecht geworden? Haben wir getan, was wir konnten? Bedenken wir uns die Lage Josefs, da er von seinen Brüdern verkauft war? Es war nicht Zufall, daß er nach Aegyptenland geführt wurde und dort durch Kerker und Schmach zu hohem Ansehen gelangte. Er empfing zwar seine um Brot bittenden Brüder mit ägyptischer Macht und Würde und doch blutete sein Herz und es hüpfte vor Freude, daß er sich nicht länger halten konnte und er fragte: Lebt mein Vater noch? Er sandte sie zurück mit der Anweisung: Kommt mit allem her, hier ist Brot die Fülle. Auch wir werden einst von dem gerechten Haushalter gefragt werden, wie wir mit unserm anvertrauten Pfunde gewuchert haben. Möchte es dann genügende Frucht gebracht haben. — (Obiger Vergleich mit Josef und seinen Brüdern ist doch wohl nur in gewissem Sinn stichhaltig, denn daß Josef von seinen Brüdern aus Haß und Neid verkauft wurde nach Aegypten, kann doch in garkeiner Weise in Anwendung gebracht werden. Auch ist es gewiß nicht die Ansicht des Schreibers, daß die Mennoniten hier so von oben herab auf die Geschwister in Rußland blicken sollten — aber im Praktischen ist es leider wohl noch zu oft der Fall. Editor.)

Heute, vor etwa 2 Stunden setzte ein sanfter Landregen ein, der die dürstenden Felder tränkt. Der Regen war schon seit dem 25. Juni ausgeblieben. Infolge der großen Hitze und der trockenen Winde (das Thermometer war in den letzten 2 Wochen fast täglich auf 25—30 Grad R.) wird die diesjährige Ernte an Quantität und an Qualität gegen die vorige Ernte weit zurückstehen. Doch da es jetzt schön regnet, kann das Futtergetreide sowie Hafer, der vielfach wohl kaum mit dem Binder zu fassen sein würde, sich doch noch etwas erholen.

Der 29. Juni war ein besonderer Festtag der Duchoboren, indem sie an benanntem Tage ihre Wehrlosigkeit, welche schon ziemlich in Frage gekommen, erneuten, was sie damit bezeugten, daß sie 45 Gewehre verschiedenen Kalibers am kleinen See, nach dessen Namen unser Städtchen benannt ist, auf einem Scheiterhaufen buchstäblich verbrannten. Es wurde bei der Feier auch beschlossen, für weiterhin kein Fleisch zu genießen, sowie kein Getier zu töten. Der Akt wurde von zwei greisen Duchoboren mit einer feierlichen Schlußrede beschlossen. Die jungen Duchoboren scheinen aber damit noch nicht ganz einverstanden zu sein. Da unter ihnen geplant worden war, wieder zurück nach Rußland zu gehen, ließ laut Berichten ihr Anführer Peter Wirigeno 2 Delegaten nach Rußland gehen, um die dortigen Verhältnisse zu studieren. Da sie aber keine guten Nachrichten von dort brachten, wurde von Peter Wirigeno beschlossen, sein Volk zu bereden, hier zu bleiben, aber es scheint ihm und seinen Gehilfen nicht ganz gelungen zu sein.

Zur Abwechslung machte Schreiber dieses samt Gattin am 10. Juli eine kurze Besuchsreise nach den I. Geschwistern in Lost River, Sask. Während unseres 6tägigen Aufenthaltes machten wir 20 Besuche und kamen am 18. Juli wieder glücklich daheim an. Unsere Nachbarn über dem Fluß, Jakob Warkentin und John Görtzen sind auf der Krankenliste. Letzterer ist schon zum zweiten Mal nach Saskatoon ins Hospital gebracht worden. Der Herr möchte sie genesen lassen. Nebst Gruß: David K. Kröker.

* * * * *

Main Centre, Sask., den 2. August 1922.

Die Liebe Gottes und Frieden in Christo zum Gruß! Hätte wohl schon eher schreiben sollen, sehe aber, daß die Rundschau immer überfüllt ist mit Notrufen von Rußland. Ich will berichten, daß ich das Glück hatte, die Konferenz bei Dalmeny, Sask. besuchen zu können. Fuhren per Auto mit John H. Ewert, wir waren unserer 5. Am Freitag, den 3. Juni fuhren wir ab und kamen zur Nacht bei Geschw. G. W. Wiebe. Dalm an, wo wir freundliche Aufnahme fanden. Da ich Gelegenheit hatte, mitzufahren, hatte ich eigentlich nur die Absicht, meine Kinder zu besuchen, die mich sehr einluden, nachdem die liebe Mutter gestorben. Da dieselben aber auch gekommen waren und die Zeit über blieben, durfte auch ich mit ihnen die Segnungen der Konferenz und des Sängerfestes genießen und nebenbei besuchten wir zusammen noch alte bekannte Geschwister und Freunde. Nachdem die gemeinschaftlichen Festlichkeiten vorüber, fuhr ich mit den Kindern per Pferdefuhrwerk mit und war eine Nacht bei J. A. Nickels (das ist Lena). Am nächsten Tag fuhren wir zu Mittag nach J. H. Wiensen (das ist Sara), blieb da über Nacht und meine Reisegesellschaft hatte sich auch eingefunden und Freitag, 6 Uhr morgens gings wieder heimwärts, kamen 10 Uhr abends heim. Der Weg war gut, trocken und eben, außer zwischen den beiden nächstletzten Städtchen war es großartig hügelig. Br. Bergman von Borden sagte, es seien so 175 Meilen.—

Nun noch von den Segnungen daheim vor der Konferenz. Von der Sonntagschul-Convention habe ich ja seinerzeit berichtet. Später besuchten Geschw. Fr. Wiens uns noch einmal und teilten manches mit von ihrer Arbeit und den Segnungen und den Erfolgen der Verkündigung der Botschaft des Evangeliums in China. Sie besuchten auch uns in unserm Heim und wir hatten auch Trost durch den Besuch nach dem Verlust un-

serer Mutter. Auch besuchten uns Br. N. N. Hiebert und J. Fr. Tiessens von Montana, unser einstmaliger Schullehrer von N. Dak., wie auch Anna Hiebert von Minneapolis. Diese Besuche waren uns alle von besonderem Segen. Auch besuchte Br. Kröker uns und teilte uns manches mit von der Not in Rußland, von dem großen Hunger nach dem natürlichen Brot, aber auch vom Hunger nach dem Worte Gottes und wie sich die Russen bei Hunderten, ja, wohl bei Tausenden zu Gott bekehren. Auch erzählte er vom dem Erfolg der Arbeit unter den gefangenen Russen in den Lagerbaracken in Deutschland, wie so viele die Botschaft des Heils und Jesum als ihren Heiland und König annahmen und in seinem Heil sich freuten. Er las von 3 offenen Fenstern vor. Noahs in der Arche, des Königs von Israel am Sterbebette des Profeten Elisa und Daniels in Babylon. Er ermahnte auch uns, stets ein offenes Fenster nach oben zu haben im Glauben und Gottvertrauen, das sichere uns den Sieg. Nun wurde noch letzten Sonntag bekannt gemacht, daß Peter Redekopp und Justina K. Schröder sich die Ehe versprochen, und auch, daß eine Person sich zur Taufe gemeldet. David Fröse. Korr.

* * * * *

Mexico.

* * *

San Antonio, Mex., den 2. Aug. 1922. Gruß zuvor an die Rundschau und Freunde. Wünsche allen die beste Gesundheit und Wohlergehen, welches wir Gott sei Dank genießen. Da ich von Manitoba, Canada nach Mexico verzogen bin, so bitte ich, mir auch die Rundschau zu senden. Wir verließen Canada am 1. März 1922 und kamen am 7 März in San Antonio, Mex. an. Wir haben Mexico bis heute geprüft und wir müssen sagen, daß es uns bis heute noch sehr gut gefällt. Es ist, wie es bei jeder neuen Ansiedlung ist, alles teuer und wir haben ziemlich Unkosten und keine Einnahmen, doch das wird ein jeder erfahren haben, der auf frischem Boden angesiedelt hat.

Man hört verschiedene Erzählungen von hier, aber bis heute müssen wir sagen, es sind Lügen, denn ich bin der erste, der von Manitoba nach Mexico eingewandert ist und uns ist solches alles unbekannt, wir haben bis heute über garnichts zu klagen gehabt, nur das Futter wurde uns knapp. Die Leute hier sind sehr freundliche Leute, daß wir uns oft vor ihnen schämen müssen, so ist ihr Betragen.

Im Garten steht alles sehr gut. Wir haben auch etwas Getreide gesät, das steht auch gut. Das Klima gefällt uns gut. Die Farmarbeit wird hier wohl etwas anders eingerichtet werden müssen als wir es in Manitoba gewöhnt waren. Es war eine Zeitlang ziemlich trocken, aber nun haben wir oft Regen, so daß alles hübsch aussieht.

Ich möchte noch alle meine Verwandte und Freunde und Kinder dort durch die Rundschau grüßen und sagen, sie sollen doch eilen und auch kommen, denn wir haben hier doch die volle Freiheit mit unserm Glauben und auch mit unsern Schulen und wir sind der festen Hoffnung, wenn wir es noch bei Gott wert sind, daß wir unser Leben hier machen können und unser Fortkommen haben. Grüße noch den Editor und alle Freunde Kinder und Geschwister.

Herman Hildebrand.

No. 1. Kleefeld, P. O. San Antonio. Chihuahua, Mexico.

* * * * *

Nachrichten aus Rußland.

* * *

Ein Appell für fortgesetzte Hilfsarbeit in Südrußland, wo die Amerikanische Mennoniten Hilfe außer ihrem Wolga-Werk in den Küchen täglich über 25 000 Bedürftige speist, ohne Unterschied der Rasse und Religion. Dieser Brief ist vom Vorsitzenden einer mennonitischen Organisation, genannt: Verband der Bürger Holländischer Herkunft in der Ukraine, die ihren Sitz in der Gegend von Alexandrowsk und Melitopel hat, nordöstlich von der Krim, wo eine brennende Dürre die Ernten in den kleinen Feldern vernichtet, die vielfach unter den schwierigsten Umständen und mit der Hand besät wurden, da Mangel an Pferdekraft herrschte und die Menschenkraft durch die Hungersnot geschwächt war.

Die A. M. R. muß ihre Hilfsarbeit in Rußland während des kommenden Jahres fortsetzen.

Alvin J. Miller (Grantsville, Md.)
Direktor in Rußland
American Mennonite Relief A. R. A.
Moskau.

* * * * *

Halbstadt, 14 Juli 1922.

Sehr geehrter Herr Miller.

Sie gestatten gütigst, daß ich Ihnen heute ganz kurz über die Lage der Molotschner Mennoniten-Kolonien Witteilung mache im Interesse unserer leidenden Bevölkerung. Bis vor kurzem waren wir noch voller Hoffnung, daß die diesjährige Ernte uns eine Unterstützung, ich will nicht sagen Unterhaltung für den nächsten Winter bringen würde. Leider zerschlägt sich unsere Hoffnung. Die ungeheure Hitze der letzten Wochen hat unsere Felder zum großen Teil vernichtet. Der Winterweizen und der Roggen sind zusammengeschmurrt, der Hafer hat sich etwas besser gehalten. Die Hirse ist fast verbrannt, nur einzelne Felder werden zu Futter zu verwenden sein; an Korn nur in ganz vereinzelten Fällen zu denken. Mais bringt die Kolben nicht durch. Wieviel Hoffnungen waren bei dem schwachen Bestande des Wintergetreides, Weizen und Roggen, auf Mais und Hirse gesetzt! Alles verloren! Wir haben in den meisten Dörfern eine vollständige Mißernte zu verzeichnen. Nur einige Dörfer der Gnadenfelder Wolost, Frankthal, Großweide, Postwa und Rudnerweide, haben eine etwas bessere Ernte zu verzeichnen, ebenso 5—6 Dörfer des Halbstädter Bezirks. Es ist aber aus Mangel an Saat und Pferden so wenig gesät worden, daß dieser kleine Teil fast nichts verschlägt auf das große Ganze. Kartoffeln sind zum großen Teil schon vertrocknet. Sonnenblumen, die uns das Oel geben sollen, wachsen nicht aus und setzen nicht Korn an. Etwas besser steht es mit Wassermelonen und Melonen, diese kann es mittelmäßig gut geben. Obst ist in unsern Gärten recht viel: wer einen Garten hat mit Obst, zählt zu den Glücklichen. Das Gemüse, Rüben, Beeten, Bohnen, Kraut (Kopfkohl) u.s.w. vertrocknet und ist im Wachstum ganz lahmgelegt: nur auf sehr gut vorbereitetem Lande, in Niederungen und bei Bewässerung kann davon etwas werden. Wie es mit den Aussichten auf Brot steht, so ist es auch mit dem Futter für das Vieh. Bis jetzt hatten wir noch Weide, die schwindet unter der fürchterlichen Hitze und Dürre aber gänzlich. Zum Winter ist auch kein Futter vorzubereiten, weil es weder Stroh noch Spreu noch Korn für das Vieh gibt. Für viele Wirte wird nichts anderes übrig bleiben, als einen Teil des Viehstandes zu verkaufen oder zu schlachten. Sehr schlimm sind die Aussichten auch bezüglich des Heizmaterials. Wir haben unsere Häuser früher mit Kohlen, Holz, Stroh etc. geheizt. Alles das ist jetzt nicht zu haben. Von Kohlen kann überhaupt nicht die Rede sein. Holz haben nur noch einige Dörfer. Stroh gibt es sozusagen garkeins. Das gibt einen kalten Winter —

Am allerschlimmsten sind die Aussichten für das nächste Jahr: Gegenwärtig sind Sie, unsere lieben, großmütigen Wohltäter mit Ihren Küchen und Paketen unter uns, jetzt, augenblicklich, wo Sie uns Hoffnung machen, daß Sie uns nicht sobald verlassen werden, fühlen wir uns geborgen vor dem Hunger. Aber wir können doch nicht immerfort auf ihre Opferwilligkeit, auf Ihre Wohltätigkeit angewiesen bleiben! Wir wollen mit Gottes Hilfe doch wieder versuchen unser eigenes Brot zu essen! Und dazu sind die Aussichten so schwach. Uns fehlt es an Saatgetreide zu den Wintersaaten, denn das bischen Weizen und Roggen, welche wir jetzt gebaut haben, langen uns nicht zu Nahrung. Zugvieh wird bald keines mehr vorhanden sein, denn wenn die Pferde erst die Erntearbeit werden besorgt haben, so sind sie zu keiner weitern Feldarbeit in diesem Herbste fähig. Und zum Frühjahr werden kaum einige Pferde aus Mangel an Futter überbleiben. Es entstehen die brennenden Fragen: Was werden wir säen und womit werden wir arbeiten? Auf diese Fragen haben wir noch keine Antwort. Unwillkürlich richtet sich unser Blick wieder zu Ihnen, nach unsern Brüdern in Amerika und in Holland. Für die Herbstsaaten wird es schon spät sein, aber zum Frühjahr werden Sie Gelegenheit haben, Ihr Werk unter uns bedeutend zu erweitern. Das Bewußtsein, etwas Gutes zu tun, dem leidenden Bruder helfen, wirklich tatkräftig und dauernd helfen zu können, wird Ihnen und unsern Brüdern jenseits

des gr. Ozeans die nötige Schwungkraft geben und erhalten daß Sie in dem begonnenen großen Liebeswerk nicht ermatten, sondern es zu solchem Abschlusse bringen, der Ihrer würdig ist! Solches Vertrauen haben wir zu Ihnen, und Sie sind schuld daran, daß unser Vertrauen zu Ihnen so groß ist; Ihre Arbeit, die unermüdliche Arbeit unserer Brüder drüben, die wir tagtäglich empfinden, und von der wir immer wieder lesen und hören, ist uns die Garantie dafür, daß Sie uns auch bei der von mir bezeichneten schwersten Not nicht verlassen werden.

Sie entschuldigen freundlichst, daß ich in dieser Weise an Sie herantrete. Ich bin überzeugt, Sie verstehen mich und werden auch ferner der großmütige Dolmetscher für uns bei den Amerikanischen Brüdern sein!

Mit den herzlichsten Grüßen zeichne
Hochachtungsvoll
Ihr Heinrich Janz.

* * * * *

Motto: Des Herrn Rat ist wunderbarlich, und führet es herrlich hinaus. Jesaja 28, 29.

An das vereinigte Hilfs-Komitee der A. R. A. und A. M R in Nord-Amerika.

Von dem **Geschwisterkreise in Kanzerowka, der Kamenkaer Mennoniten-Brüdergemeinde Gouv. Orenburg in Rußland.**

Nachdem mit vieler Mühe, Arbeit und Ausdauer auch unsere Orenburgische Mennoniten-Ansiedlung in Rußland sich im Allgemeinen etwas emporgeschwungen hatte, brach im Jahre 1914 der schreckliche Krieg aus, mit all seinen schweren, trübseligen Folgen und Unkosten an Menschen und Materialien. Auch wir Mennoniten mußten unser Seil mitziehen, was in unserer wirtschaftlichen Lage einen großen Rückschritt zur Folge hatte. Das Land konnte nicht genügend bearbeitet werden, infolge Mangels an Arbeitskräften, da sämtliche junge und mittlere Mannschaft in den Staatsdienst einberufen wurde. Alle Fabriks- und ausländischen Waren stiegen zu hohen Preisen, während unsere landwirtschaftliche Produktion wohl fast auf dem alten Niveau stehen blieb; zum Nachteil unseres wirtschaftlichen Lebens. Dann im Jahre 1917 fingen die großen Gewitterwolken eines schrecklichen Bürgerkrieges (Revolution) in unserem großen russischen Reiche sich schrecklich an zu entladen, die die größten Opfer an Menschen und Gut forderten, in welcher die Mennoniten auch nicht vorschont blieben. Requisition und Konfiskation traten an die Tagesordnung, sowie Raub, Mord und Totschlag. Privateigentum gab es nicht mehr; alles wurde für Staatseigentum erklärt. Anfänglich wurde der Osten Rußlands und auch unser Orenburg weniger angegriffen bis zum Jahre 1919, wo die Kommunisten (Roten) auch unsere Gegend mit ihren Fronten heimsuchten. Armeen wurden einquartiert; Pferde und Rindvieh genommen und alle Mann mußten fuhrwerken (Podwoden) mit Soldaten, Produkten und Munition. Da dieser Prozeß gerade in der Saatzeit stattfand, konnte mir verhältnismäßig wenig eingesät werden, und zudem fürchtete man sehr die Abgaben und Requisition von Getreide; natürlich nicht ohne Ursache. Im Jahre 1918 wurde unsere Ernte vom Hagel zum großen Teil vernichtet. Und in den folgenden Jahren waren zu dem wenig Gesäten und großen Forderungen der Kommunisten, totale Mißernten, oder wenigstens nur sehr schwache Ernten. Auf solche Weise ging die ökonomische und wirtschaftliche Lage unserer Ansiedlung sichtbar zu Grunde. 1921 wurde die politische Lage etwas besser, wenigstens der Fronten wegen, und unser armer Bauer atmete wieder auf und faßte Mut. Aber der Herr wollte noch ernster mit uns reden; denn schon während der Saatzeit und auch nachher herrschte große Dürre und beständiger Ostwind. Die Herzen und Gemüter der Leute wurden gedrückt, Menschen und Vieh seufzten; ernste Gebetstunden wurden gehalten u. zum Herrn geschrien, Er möchte uns Regen schenken. Und der liebe Gott konnte nicht umhin, das Schreien und die Gebete seiner ängstlichen Kinder zu erhören. Pfingsten, am ersten Feiertage, regnete es sehr, aber es war scheinbar kein Segen dabei, denn der beständige Ostwind und die sengende Sonne sogen die Feuchtigkeit gleich wieder aus der Erde, und zu dem Unsegen gesellten sich dann die geringe Ernte, waren gänzlich dahin. Mit zagendem Herzen schaute wohl Mancher in die dunkle Zukunft, denn schon machte sich der Hunger auf manchen Stellen ernstlich fühlbar. Scharenweise gingen die Bettler aus den umliegenden Russen- und Baschkirendörfern, daß wohl Hunderte einen des Tages besuchten. Ueberall hörte man Klagen, Jammern und Seufzen: Herr, wie wirds werden, wie werden wir den sechs, sieben Monate langen Winter hindurchkommen ohne Brot und Futter? Bange Fragen! Aber auch viel Gebet und ernstes Gottvertrauen war unter vielen lieben Geschwistern zu finden: Gott sorgt für Dich, Sein Kind! Aber der Ratschluß des Herrn ist wunderbarlich; dieses sollten wir noch näher erfahren. Doch der Prophet schlußfolgert daß Er es herrlich hinausführt.

Als im Herbst das Wenige was der „Fresser" übriggelassen, eingeerntet war, war wohl durchschnittlich in unserer Ansiedlung auf etliche Monate Brot, aber wie dann weiter? Ratlos, in unserer brotlosen Gegend durchzukommen, wurden die verschiedensten Auswanderungspläne gemacht und Kosten angesandt: Nach Amerika, nach dem Kaukasus und nach Sibirien. Dort hatte man eine verhältnismäßig bessere Ernte, und infolgedessen war Brot. Viele verkauften das Letzte um auszuwandern. Aber jede Auswanderung oder Uebersiedlung wurde von unserer Räteregierung untersagt und nur mit unerschwinglichen Bestechungsmitteln gelang es einigen wenigen, nach dem Kaukasus oder Sibirien zu entkommen; wovon die Meisten unterwegs an Typhus oder Hunger und Kälte umgekommen sind des schlechten Verkehrs der Eisenbahnen wegen. Aber auch bei uns, und besonders in den Baschkiren- und Russen-Dörfern herrschte stark Typhus während der farblose Hunger immer energischer seine magern Hände ausstreckte und riesige Opfer forderte. Tausende und Zehntausende von Menschen sanken kraftlos nieder, eine Beute des Hungers — d. h. hauptsächlich Russen und Baschkiren. Alles mögliche wurde gegessen: Aas, Hunde, Katzen, Tierfelle, verschiedenes Gras, Feldmäuse u.s.w.

Die menn. Hilfkomitees versuchten, in brotreichen Gegenden Getreidevorräte anzukaufen, z. B. Taschkent und Sibirien. In Taschkent wurde ein Getreideeintausch gemacht gegen Pferde, der Transport in Rußland ist jedoch derart aus den Fugen, daß nach 6 langen Monaten noch kein Getreide herüberkam. Inzwischen versuchte man mit Kleidungsstükken, die gesammelt wurden, nach Sibirien zu fahren um Getreide einzutauschen. Dieses konnte aber trotz monatelanger Arbeit bei den Behörden nicht zustande kommen.

Hatten schon mitunter kleine Lichtstrahlen die schwarzen Wolken unseres materiellen Horizonts durchbrochen und uns zu neuen Hoffnungen geweckt, so wurde er jetzt wieder schwärzer und schwärzer. Kein Rat und keine Aussicht! Aber, wenn die Not am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten. Mit einem Mal hieß es: Amerika will helfen! Es klang so fabelhaft! Wenn schon den russischen Bürgern der Transport im Innern des Reiches so unmöglich gemacht wurde, wie sollte es dann Amerika können!? Aber schon berichtete man, daß in der Stadt Orenburg riesige Vorräte von Lebensmitteln aufgestapelt seien, über welche ausschließlich das Amerikanische Hilfskommittee zu verfügen hatte, und man erzählte, daß Amerika beabsichtige, sämtliche Kinder in Rußland zu versorgen und man dachte wohl, ob Amerika von so weit aus im Stande sei, dieses großartige Werk hinauszuführen? Es dauerte jedoch nicht lange, bis die Küchen für die Kinder anfingen zu arbeiten. Viel, sehr viel Tränen und Todesfälle sind schon damit abgewischt und vorgebeugt worden. Dem Herrn des Himmels und den Gebern dieser Gaben herzlichen Dank! Aber trotz der Hilfe sind doch viele, viele Tausende Menschen verhungert — haarsträubende Bilder könnten gezeigt werde. In den Dörfern wurden die Leichen in Speichern zusammengetan und aufgestapelt, da die Zahl der Todesfälle so viel waren, daß man sie nicht beerdigen konnte, und auch die Kraft dazu fehlte; die Russen erzählen sogar, daß man aufgehört habe die Leichen zu zählen sondern nur nach Fuhren gezählt habe. An den Wegen lagen die Leichen umher, und wurden vom Schneegestöber begraben, um im Frühling als schauerlicher Beweis des gräßlichen Hungers wieder hervorzutauen

Schon zu Anfang des Winters berichteten unsere Delegaten und Vertreter in

Moskau, daß ein Menn. Hilfskommitte in Amerika durch einen Professor Miller den Mennoniten Rußlands zu Hilfe kommen wolle, und daß Letzteres bereits über große Vorräte verfüge. Dieses Entgegenkommen von Seiten der amerikanischen Mennoniten gab unsern Mennoniten wieder Mut, sich untereinander zu unterstützen bis die Hilfe eintreffen werde. Auf solche Weise sind die Orenburger Mennoniten sozusagen alle durch den Winter gekommen, nur mit wenigen Ausnahmen.

Der harte Winter verstrich langsam, um dem kommenden Frühling, und somit auch neuen ernsten Fragen Platz zu machen. Zum Beispiel, was werden wir säen? Aber der liebe Herr half wieder. Während des stärksten Tauwetters erhielten wir etwas Saatgetreide von unserer Regierung. Dankbaren Herzens und mit viel Mühe holten wir solches vom Bahnhof. Dann hieß es: das Komitte der A. R. A. will auch noch Saatgetreide geben, und wirklich, wir erhielten für unser Dorf noch 494 Pud Weizen. Die Hände, die diesen Segen über uns ausstreuen, werden wohl kaum die Größe der Hilfe erkennen, die sie uns damit getan, denn die Saat ist die erste Bedingung zur Lösung unserer Lebensfrage, und, nächst Gott, sind wir ihnen zum herzlichsten Dank verpflichtet. Wir können Euch diese große Wohltat nicht vergelten, bitten aber den Herrn, auf den aller Augen warten, und zu dem aller Hände ausgestreckt sind, um zu seiner Zeit Speise zu erhalten, Psalm 14, 15—16 und Psalm 104, 27—28, den Vater des Lichts, von dem alle guten und alle vollkommenen Gaben kommen Jakob. 1. 17. daß Er Euch segnen möchte und vergelten die große Wohltat, die Ihr an uns tut nach Seinem Willen.

Eingedenk der großen Hilfe, die unser lieber Herr und Vater im Himmel durch Euch an uns getan, beschloß die Kamenkaer M. Brüdergemeinde am 14. Mai in jedem Dorf ihres Kreises eine Dankgebetstunde zu halten. Sie wurde bei uns geleitet von Br. Peter Esau nach Jeremia 13, 16 Gebt unserm Gott die Ehre! O, wie haben wir die Hilfe des Herrn erfahren, und zwar zur rechten Zeit. Ja des Herrn Ratschluß ist wunderbarlich und führet es herrlich hinaus, Jesaj. 28, 29. Es war eine recht gesegnete Gebetsstunde! Zum Schluß wurde stehend das Lied gesungen: Der Herr hat Großes an uns getan. Dann wurde der Wunsch geäußert, ein Dankschreiben zu verfertigen und es den Hilfskomitees in Amerika durch ihren Vertreter, Herrn Höppner, welcher gegenwärtig auf unserer Ansiedlung ist, zuzusenden.

Wir sagen mit diesem allen Teilnehmern an dem großen Hilfs-Werke unsern herzlichsten Dank und rufen ihnen ein „Vergelt's Gott" zu. Wenn die Not auch noch lange nicht aufgehoben ist, so ist doch schon sehr viel getan und es scheint, daß wir einer guten Ernte entgegensehen. Die Aussaat, die wir machen durften, ist sehr schön aufgegangen, und die üppigste Vegetation macht sich überall bemerkbar, wie wir sie hier wohl kaum gesehen haben. Es scheint, daß der Zorn des Herrn sich gewendet hat. Jesaja 12, 1, denn sichtbar streut der Herr Segen über uns und unser Herz ist voll Lobens und Dankens zu Ihm. Der Typhus wütet noch stellenweise sehr. Manche Russen- und Baschkiren-Dörfer sind bis zu einem Drittel und Viertel ausgestorben an Hunger und Typhus — unvergeßlich ist diese Zeit unserm Gedächtn's eingeprägt. Soeben kommen die ersten Fuhren mit Mehl von Eurer Hilfe durch Herrn Miller. Dankes- und Freudentränen begleiten dieses Schreiben zu Euch.

Wie Er den unzählbaren Sand,
Mächtig in ihre Bahnen hält
Wie Er die Stern' am Himmelszelt
Zählt und kennt am Meeresstrand.
Also verläßt Er die Seinen nie,
Kennt ihre Not und sorgt für sie!

Kanzerowka, im Mai 1922.

Die Geschwister in Kanzerowka.

Wir bitten die Menn. Rundschau möchte dieses aufnehmen.

Kol. Kanzerowka, Post Pretoria,
Gouv. und Kreis Orenburg, Rußland,
Abr. P. Teichröw.

* * * * *

Dankadresse

an die Mennoniten Gemeinden in Amerika, Deutschland, Holland und anderer Staaten Europas, welche sich an der Hilfsorganisation A. M. R. beteiligen,

von der **Djejewer Mennonitengemeinde, Gouvernement Orenburg, Uraner Wolost,**

am 15. Juni n. St. 1922.

„Alle eure Sorgen werfet auf Ihn, denn Er sorget für euch" 1. Petri 5, 7.

Wie oft ist uns dieses und ähnliches Trostworte zugerufen, ja, und wie oft haben wir von der Kanzel in die Gemeine hineingerufen: **„Er sorget für euch!"** und doch wollten wir fast verzagen, da wir immerfort auf die uns verheißene Hilfe von Seiten der amerikanischen Glaubensgeschwister vergebens hofften. Die Not wurde von Tag zu Tag größer, der Vorrat an Nahrungsmitteln war bei vielen verzehrt. Infolgedessen erkrankten die Menschen, und mehrere weilen heute nicht in unsrer Mitte, sie sind eingegangen zur ewigen Ruh! — Wie viele Gebete sind doch wohl zum Throne der Gnade emporgestiegen nicht nur unsrerseits, sondern auch von unsern Geschwistern drüben — ähnlich wie der Psalmist betet: „Siehe an meinen Jammer und Elend, und vergib mir alle meine Sünden" Ps. 25, 28. Und dieses nicht nur im Kämmerlein, nein, öffentliche Buß- und Betgottesdienste wurden veranstaltet. Heute können wir mit freudigem Herzen bekennen mit Hebr. 13, 5 „Ich will dich nicht verlassen."

Als der Lenz ins Land zog, war auch die tatsächliche Hilfe da. Bruder Höppner kam herüber zu uns, und durch seine Vermittelung kamen die Produkte auf unsere Bahnstation an, von wo aus wir sie mit unsern Pferden einfahren konnten. So sind wir denn nun mancher Sorgen entledigt, und wir schauen wieder mehr mutig in die Zukunft. Auch mit Saatgut wurden wir Dank der A. R. A. versorgt, sodaß wir unsere Aecker wider Erwarten bestellen konnten. All diese Wohltaten in Betracht nehmend, müssen wir ausrufen: „Der Herr hat Großes an uns getan." Infolge der unerhörten Güte Gottes, die Er uns ließ zuteil werden, veranstalteten wir während der Pfingstwoche Dankgottesdienste, wo wir Gott unserm Schöpfer, Erlöser und Erhalter für seine Allmacht und Güte preisen durften, hat Er doch unsere und die Gebete vieler dort über dem Ozean erhört und uns Hilfe in der Not gewährt, ja, der Name des Herrn sei gepriesen ewiglich! „Er sorget für euch!" Fürwahr, unsere Sorgen waren unnötig, denn des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was Er zusagt, hält er gewiß, und wir müssen hier erfahren: „Denn Er wird des Armen nicht so ganz vergessen, und die Hoffnung der Elenden wird nicht verloren sein ewiglich" Ps. 9, 19.

Am 19. (13.) Juni durften die Brüder Hiebert, Miller und Höppner in unserer Mitte weilen, uns das Evangelium verkündigen und so manches über die Hilfsaktion mitteilen. Es war ein gesegneter Tag und er wird uns noch lange im Gedächtnisse bleiben.

Werte Geschwister in weiter Ferne, Großes habt Ihr an uns getan; wir können Euch nicht genugsam danken, wollen aber nicht versäumen, Dem die Ehre zu bringen, Der da mächtig ist, und Der so viele Herzen willig gemacht, unsere Not zu lindern, ja, lasset uns nicht müde und laß werden, fürbittend einer des andern in unsern Gebeten zu gedenken. Noch ein „Dankeschön" und „Vergelt's Gott" allen Spendern und Arbeitern an der Hilfsorganisation der A. M. R. und A. R. A., und all den Wohltätern rufen wir zu: „Wohl dem, der sich des Dürftigen annimmt, den wird der Herr erretten zur bösen Zeit" Ps. 41, 2. Demselben Gott, der allein weise ist, sei Ehre durch Jesum Christum in Ewigkeit. Amen.

Im Namen der Djejewer Mennonitengemeinde zeichnet deren Aeltester:

Heinrich Rempel.

Prediger: Isaak Löwen, Peter Joh. Penner, Dietr. Jak. Petkau, Isaak Derksen.

* * * * *

An den Vertreter der Amerikanischen Mennonitischen Hilfsaktion, Herrn Alvin Miller.

Verehrter Herr Miller.

Angesichts Ihrer unschätzbaren Verdienste um die Existenz unserer Ansiedlung und die Rettung hunderter Menschenleben vom schrecklichen Hungertode fühlt sich unsere Bevölkerung mit ihrer administrativen Verwaltung an der Spitze gedrungen, Ihnen und unsern amerikanischen Brüdern und Wohltätern unsern innigsten Dank abzustatten. Wir bitten Sie, als den Vertreter der Mennonitischen Hilfsaktion in Amerika und etc. Ihren Mitarbeitern und allen unsern Wohltätern unsern tiefempfundenen Dank zu überbrin-

gen. Sie wissen es selbst wohl kaum, was Sie an uns getan, was Sie und Ihre Hilfsgemeinde uns gewesen — lassen Sie es uns Ihnen sagen: Sie waren und sind uns der rettende Engel mit den helfenden Heerscharen, die uns in unserer Not versorgt und gepflegt, unsere hungernden Kinder gespeist, unsern Müttern die Tränen getrocknet, die unsere gebeugten Greise aufgerichtet, und die kummervollen, tränenreichen und schlummerlosen Nächte unserer Väter verkürzt; Sie haben uns vom Hungertode gerettet. Erst jetzt, in den letzten Monaten unserer allgemeinen Not sahen wir, vor welchem Abgrunde unsere Ansiedlung gestanden: wohl nur an wenigen wären der Würgengel vorüber gegangen. Ihnen, Ihren Mitarbeitern und allen Brüdern, deren Herz Gott erweckte, haben wir es zu verdanken, daß wir noch am Leben sind und dazu auf heimatlicher Scholle sitzen dürfen, während Tausende außerhalb unserer Gemeinde, vom Hunger in die Welt getrieben, mit Weib und Kind elendiglich umgekommen und ihre Gebeine auf einsamem Felde bleichen. Dank Ihrer unermüdlichen Fürsorge und umsichtigen Mühewaltung ist es gelungen, unsere Ansiedlung zu erhalten und unser Leben weiter zu fristen. Unschätzbar ist Ihr Verdienst und groß unsere Schuld vor Ihnen und Ihren Hilfsgenossen, das erkennen wir wohl. Und nun lassen Sie es uns auch bekennen! Gestatten Sie uns, Ihnen und Ihrer Hilfsgemeinde, unsern amerikanischen und sonstigen Brüdern, ja allen den Tausenden, deren Herzen Gott erweckte und die uns auf betendem Herzen und helfenden Händen getragen, unsern aufrichtigsten Dank auszusprechen! Wenig ist es was wir Ihnen bieten, aber es ist alles, was wir können: verschmähen Sie es nicht! Hier: unser Herz und unser Dank! Ihr Lohn aber ist im Himmel! Gott der Ihre Herzen erweckte, der Sie uns gesandt, Gott allein kann hier vergelten, und Er wird es auch tun, Er, dem Sie dienen, und der Seine Knechte wohl belohnt! Das ist unsere feste Ueberzeugung, das ist unser Wunsch und Gebet, das ist unser Dank.

Im Namen der **Mennoniten des Köppentaler Rayons des Gebiets der Wolgadeutschen,** die administrative Rayon-Verwaltung:

Präses: J. Penner.

Mitglieder: J. Thießen. J. Janzen.

Lysanderhöh, den 6. Juli 1922.

Auf, unsern Gott zu loben,
Der uns gesegnet hat,
Der uns so herrliche Proben
Gibt von Seiner Gnad.
Daß Er die Herzen lenkte
Auf unsre große Not,
Daß man uns gütig schenkte
Manches Stücklein Brot.

Laßt uns auch freundlich danken
Alle den Gebern dort,
Die uns ohne alles Wanken
Gott der Herr wolle segnen
Die uns durch Liebe nah,
Ihnen in Gnade begegnen
Heil Amerika!

2. März 1922.

Gesungen auf einer Versammlung im Dorfe Lysanderhöh im Hause des Joh. Dyck, wo Prof. A. Miller den dortigen Mennoniten Bericht erstattete über die Hilfsaktion der A. M. R. —

* * * * *

An den Vertreter der Amerikanischen Mennonitischen Hilfsaktion, Herrn Alvin Miller.

Verehrter Herr Miller.

Die vielen und großen Wohltaten erwägend, die uns, dem ganzen Köppentaler Rayon, in unserer schweren Notlage, ja unserm Elende, von den Mennonitischen Gemeinden nicht blos, sondern von der ganzen Bevölkerung der Vereinigten Staaten Nordamerikas zu Teil geworden, die uns unsere Existenz erhalten und vielen das Leben gerettet haben, fühlen wir uns von Herzen gedrungen, Sie, geehrter Herr Miller, zu bitten, allen gütigen Spendern für die uns in so freundlicher Weise übermittelten, nicht hoch genug zu schätzenden Produkte, unsern tiefgefühlten, herzlichen Dank überbringen zu wollen. Unser Dank ist verbunden mit dem innigen Wunsche, daß Gott der Herr alle lieben Geber segnen wolle aus seiner Gnadenfülle für Zeit und Ewigkeit.

Auch Ihnen, geehrter Herr Miller, danken wir von Herzen für alle Mühe und Beschwerden, deren Sie sich bei Uebernahme und Ausführung Ihrer Mission, unterzogen haben. Sie haben Ihre Heimat verlassen, um uns hier in einem fremden Lande, unter erschwerten Verhältnissen, diese Wohltaten näher zu bringen. Darum nochmals Ihnen und allen, die Sie in diesem edlen Werke unterstützt haben, unsern wärmsten Dank und ein „Vergelt's Gott." Alles zusammenfassend, drängt es uns zu dem Bekenntnis, daß unseres Gottes Treue und Barmherzigkeit es ist, die die Herzen der vielen Tausenden auf unsere großen Notstände gelenkt und zu den übergroßen Wohltaten bewogen hat. Darum dem treuen Vater im Himmel Lob, und Ehre, den lieben Gebern aber nochmals herzlichen Dank und einen brüderlichen Gruß aus weiter Ferne.

Im Namen der **Köppentaler und Orloffer Mennoniten-Gemeinde**

P. Wiens, Aeltester.

* * * * *

Dankadresse

an die Herren Vertreter der A.M.R. in Süd-Rußland, durch Herrn C. F. Krehbiel, in Halbstadt.

Vergelt's Euch Gott! Mit diesem Ausruf heißen wir Sie willkommen in unserm leeren, öden und so notbedürftigem Lande. Wieder einmal haben wir uns in unserm Kleinglauben überzeugen müssen, daß wo die Not am größten — Gottes Hilfe am nächsten ist. Denn schon wollte es uns scheinen als erhebe sich die ganze Erde gegen uns und waren wir dem Rande des Verderbens so nahe, daß wir jede menschliche Hilfe für unmöglich hielten. Plötzlich aber erhellte sich der Himmel im weiten Norden und über Land und Meer kamt Ihr, lieben Brüder aus dem weiten Amerika — verließt Eure Frauen und Kinder, Vater und Mutter, Hab und Gut — ja Heimat und Schutz, um uns den schrecklichen Klauen des Hungers zu entreißen und durch Gottes allmächtige Hand wieder ins Leben zu rufen! So ist auch unsere kleine Gemeinde in Melitopol nicht von Euch vergessen worden, und da unsere Lage besonders schwer gewesen, entreißt sich unserer „frischaufflebenden" Brust ein herzliches „Dankschön" an Euch, die Ihr in unsrer Mitte weilt, so aber auch an die lieben Brüder im fernen Amerika. Gebe Gott, daß Eure Gaben auf fruchtbaren Boden fallen und eine Ernte voller Segen mit sich bringen!

Und auch Ihnen, Herr Krehbiel, der Sie uns persönlich besuchten und am 21. Mai 1922 mit dem Worte heiliger Schrift so erfrischend getröstet, haben wir in unserm Herzen ein warmes Plätzchen eingeräumt und trotz unserer noch so schweren Verhältnisse doch in fester Hoffnung der keimenden Zukunft, dürfen wir jetzt schon mit Freuden sagen: ‚Der Gerechte wird seines Glaubens leben!"

Das walte Gott

Melitopler Mennoniten Gemeinde.

Stadt Melitopol, Südrußland, Taurien, den 16. Juni 1922.

* * * * *

Herrn Professor Miller.

Wir freuen uns sehr, daß Sie, lieber Professor Miller, den wir dem Namen nach schon einige Zeit kennen, uns mit Ihrem w. Besuch beehrt haben. Wir wünschten dieses so sehr, und nun sind Sie wirklich gekommen. Sie sind uns herzlich willkommen! Möge der himmlische Vater Sie reichlich segnen. Wir haben uns hier heute versammelt, um Ihnen und allen fröhlichen Gebern in Amerika für die uns gespendeten Gaben zu danken. Diese Pflicht wurde mir und meiner Mitschülerin aufgetragen. Damit Sie uns richtig verstehen, muß ich noch einiges vorausschicken. Unsere Eltern, die von früh bis spät für uns sorgen, hatten im vorigen Frühling wie immer den Acker bestellt, sie erhofften von ihm die Frucht, doch der himmlische Vater hatte es anders beschlossen. Die Zeit war den politischen Verhältnissen zufolge schon sehr schwer, sodaß wir die Eltern oft seufzen hörten, dazu kam noch, daß der Regen ausblieb. Es würde also wieder nur ganz wenig geben. Unerwartet aber verschwand auch noch dieses Wenige. Es kamen Heuschrecken über unsere Felder und machten sie so schwarz, wie gepflügtes Land. Auch nur auf eine ganz geringe Ernte hatten die Eltern gehofft, aber, oh weh, auch dieses Wenige wurde vor ihren Augen vernichtet. Wir Kinder sind sonst immer lustig und froh, wie die Vöglein im Gebüsch, und sorgen um nichts, doch dieses

Land zu vertauschen.

Ich habe 80 Acker Weingarten hier wo ich wohne, die ich für Land in Manitoba oder Saskatchewan verhandeln möchte. Das Land muß eben, schwarzsandig und ohne Steine sein, denn mein Land ist auch vom besten. Der Preis ist wie folgt: Die 40 Acker, auf denen ich wohne, $1 500.— per Acker, die 40 Acker nord $1 000.— per Acker. Ich verhandle es auch in 20 Acker Stücken.

Isaak Klassen,
Dimiba, Calif.

---

faßte ab und zu auch uns: „Wie soll es nur werden? Was werden wir essen? Wie soll es mit der Schule? Wo werden die Kleider herkommen?" Solche und ähnliche Fragen haben die I. Eltern oft getan Aber sie taten noch mehr, sie beteten auch viel.

. . .

Wenn Sie uns heute in die Augen sehen, dann leuchten alle frisch und froh, es ist keines von uns vor Hunger umgekommen, wenn wir auch oft nur Suppe ohne Brot aßen Auch die Schule haben wir besuchen können. Dem vereinten Bestreben der teuren Eltern und unres I. Lehrers gelang es, die Schule am Leben zu erhalten. Grade zu Weihnachten gab es das erste amerikanische Mehl, und zwar für die Kinder Das war eine Freude! Wir wünschen, Sie wären auch hier gewesen. Da gab es Düten und in den Düten Zuckergebäck und Schokolade. Seitdem gibt es nun jeden Monat Mehl, Zucker, Milch und andere Sachen. Wäre diese amerikanische Hilfe nicht gekommen, wir hätten wohl kaum die Schule besuchen können, und ob wir hier dann alle so vollzählig sein würden, ist allein Gott bewußt. Wir sagen allen lieben Gebern in Amerika, und besonders auch Ihnen für die viele Mühe, die es Ihnen kostete, bis das Brot herkam, ein herzliches „Dankeschön" (alle stehen auf) Wir wünschen Ihnen Gesundheit und ein langes Leben, damit Sie uns noch oft von den schönen Sachen dort drüben in dem reichen Amerika, wo es so sehr viel Schokolade und Zucker gibt, herschicken könnten. Wir bitten Sie nun noch zum Schluß, alle lieben Freunde in Amerika, die an uns in der Not gedacht, recht schön zu grüßen (alle stehen auf) Jetzt wollen wir unsere Dankbarkeit noch dadurch beweisen, daß wir Ihnen einige Lieder vorsingen.

Käte Regehr.

Schüler und Schülerin der **Schule in Annenskoje, Nen Samara** begrüßte mit Obigem Prof. Miller am 18. Juni 1922, bei seinem Besuch daselbst.

Lehrer an der Annenskoje Elementarschule ist Peter Görtz.

* * * * *

An Herrn Prof. A. Miller.

Da die Brotfrage bei uns sehr schlimm steht und wir mit allem am Ende sind und fast nichts haben säen können, eigenes nichts, und den Winter schon sehr spärlich durchgekommen sind. Reichen jetzt bis zum Frischen garnicht aus, und jetzt bei der schweren Arbeit nur von Milch nicht leben können, wir haben nur eine Kuh, kein Pferd. Zudem ist meine I. Gattin diesen Sommer noch oft kränklich, so bitte ich hiermit freundlichst, ob es möglich wäre, uns einen Food Draft von dort zu schicken. Danken herzlich im Voraus

Johann Fr. Görtz.

Adresse: **Gouv. Samara, Post Pleschanovo, Dorf Donskaja,** Johann Franz Görtz.

* * * * *

An Freund Franz Baudisch.
Von der Familie Friedrich Timm.

Berichten Ihnen, daß der Vater Friedr. Timm mit dem jüngsten Sohn und 4 Schwiegersöhnen sind durch die Umsturzbewegung in Rußland erschossen worden, sind aus unserer Heimat vertrieben worhaben auch die Adresse von Ihnen verloren und konnten deshalb Ihnen nicht schreiben. Weil aber vor ein paar Tagen Professor Miller hier war und wir mit ihm von der Sache sprachen, so wollte er sehr behilflich sein, Euch aufzusuchen, deshalb senden wir diesen Brief Ihnen. Wenn es Euch möglich ist, oder der Umgebung dort, so sendet uns doch auch etwas zur Unterstützung, denn wir befinden uns in sehr schwieriger Lage. Ich bin schon 75 Jahre alt, habe noch eine verkrüppelte Tochter bei mir. Die Emma und die Amalie hatten noch eine Kuh, die haben sie diesen Winter fortgestohlen.

Wir sind alle zusammen 42 Seelen, welche zur Familie Timm gehören, Mutter Emilie Timm, Tochter Ida Zibarth, mit ihren Kindern, Emma Timm mit ihren Kindern u.s.w.
Unsere Adresse ist:

Gouv. Kreis Belebej, Post Dawlekanovo, Chutor Beresowka.

Emilie Timm.

Den 5. Juli 1922

* * * * *

Teurer Neffe Gustav Heins.

Gerne möchte ich wissen, was Ihr dort macht? Seit Du die Heimat hier in Rußland verließest, sind bereits 18 oder 20 Jahre vergangen, viel ist vorgegangen in unserm Vaterlande. Mein Mann Gustav Kuhn ist vor 4 Jahren erschossen worden, ich bin mit Kindern aus der Heimat nach Dawlekanovo gezogen, habe alles verlassen, dort war es zu schwer; habe mich wieder verheiratet, mein jetziger Mann heißt Dischke, es ging uns schon sehr, sehr schwer. Brot haben wir lange Zeit keins gegessen, was besonders schwer wird für die Kinder. Vom ersten Mann sind mir 4 Kinder geblieben und von diesem Mann habe ich 1, also 5 Kinder, die immer essen wollen. Wo und wie lebt denn der Bruder Adolf Heins? Eure Adresse haben wir durch die Umsturzbewegung verloren, sodaß wir Euch nicht mehr schreiben konnten. Vor zwei Tagen war Professor Miller von Amerika hier, bereiste die Mennoniten Gemeinden, mit dem sprach mein Mann, er will uns behilflich sein, Euch aufzufinden, deßhalb schreibe ich und mein lieber Mann Euch diesen Brief. Dann möchte ich auch gerne wissen, **wo Franz Baudisch sich aufhält.** Wenn es Euch möglich ist, so sendet uns doch auch etwas zur Unterstützung, auch an Kleidern fehlt es sehr.

Die Emma Thiem hat auch ihren Gatten verloren und ist hier in dieser Gegend, es geht ihr sehr arm hat 5 Kinder, ihre Mutter ist auch Witwe, ihr Mann wurde gleichzeitig auch erschossen, sie ist hier und nährt sich mit spinnen, ist 74 Jahre alt, hat eine verkrüppelte Tochter bei sich. Der Emma haben sie noch den Winter die Kuh gestohlen. Wo ist nur die Zeit, seitdem wir dort in Lodsk wohnten? Vergangen sind die Jahre, und wir sind auch bald am Grabe, aber die Kinder, an die denkt man, ohne Vater ist es schon schwer, aber ganz ohne Eltern kommt es einem doch sehr traurig vor. Gott möchte helfen! Wir grüßen Euch alle von Herzen.

Unsere Adresse ist: Soviet Rußland, Gouv. Ufa, Kreis Belebej, Post Dawlekanovo, Beresowka. Ed Dischke oder Emma Thiem.

Mutter Emilie Thiem.

den 1. Juli 1922.

* * * * *

Deutsche Mennoniten-Hilfe (D. M. H.) E. V.

* * *

Oberursel, Taunus, den 19. Juli 1922.
Mein lieber Bruder Neufeld!

Heute kann ich Dir einige erfreuliche Mitteilungen machen. Soeben erhielt ich Nachricht aus Rußland, daß 6 unserer Pakete angekommen sind, das macht uns Mut zur weiteren Fürsorge. Die Empfänger sind außerordentlich froh und dankbar. Du fragst gelegentlich einmal an, ob die Pakete sicher gehen. Bis jetzt haben wir noch über keine Verluste etwas erfahren. Da wir das Geld für die Pakete durch die Bank überweisen lassen, so geht es recht schnell. Die Lebensmittel werden dann aus den amerikanischen Warenhäusern für die Hungernden herausgegeben und da dieselben bereits im Süden sind, so kann in verhältnismäßig kurzer Zeit geholfen werden. Solltet Ihr noch Geld für Hungernde zur Verfügung haben, so sind wir gerne bereit Pakete zu vermitteln.

Auch über die Ankunft kleiner Pfundpäckchen, die wir hier selber angefertigt haben, ist uns Nachricht geworden. Wir können immer noch Päckchen mit Nähnadeln, Zwirn, Seife, Knöpfen u. a. mehr für etwa Mk. 150.— abfertigen. Wenn Du Bestellungen hast, so wollen wir sie gerne ausführen.

Mit freundlichem Gruß!

A. Warkentin.

* * * * *

Müßiggang ist aller Laster Anfang.

Jaalahn.

* * *

(Fortsetzung.)

„Das Wasser kannst du auch nicht sehen, aber die Cottonwood-trees. Wo die wachsen, muß doch Wasser sein. Die Bäume können doch nur wachsen, wenn Wasser da ist. Nun reite hinauf bis zu den Bäumen, sie stehen um die Quelle herum. Dort steige ab und binde dein Pferd an, aber nicht an einen der Bäume. Du willst unser Freund sein, da darfst du das nicht tun. Die Bäume, die an den Quellen wachsen, sind uns heilig, sie geben uns Schatten, wenn wir durstig und müde uns zu der Quelle begeben. Dein Pferd möchte an des Baumes Rinde nagen, das tut dem Baum weh und tötet wohl gar den Baum. Du findest ander Gesträuch, daran du dein Pferd binden kannst. Bist du durstig, dann trink aus der Quelle. Das Wasser ist klar und kühl. Die Menschen der alten Häuser haben auch daraus getrunken und," er lächelte schalkhaft, „dein Jorjillja jedenfalls auch. Blickst du zur Rechten in die Höhe, siehst du klar und deutlich hoch oben gerade unter dem Bergesabhang in lang hingestreckter Höhle die alten Häuser hineingebaut. Es wird dich eine halbe Stunde kosten, hinaufzusteigen. Du mußt dir selber deinen Weg suchen zwischen dem Steingeröll und den Kaktusstauden. Eine Spur führt nicht hinauf. Nur weiße Männer steigen dort hinauf. Die laufen einer hier, der andere dort. Würden die Indianer dort hinaufgehen, so würde dort ein Pfad (Trail) sein. Die Indianer würden alle immer denselben Weg gehen. Nur ein Weg ist der kürzeste und gangbarste zu jeder Bergeshöhe, des roten Mannes Gefühl bringt ihn immer auf diesen Weg. So entstehen die Trails. Doch nun eile, ich will hier auf dich warten und unterdessen schlafen." Als er das gesagt, sprang er von seinem Pferde herab.

„Du willst schlafen? Hier mitten in der Sonne?"

„Nein, im Schatten meines Pferdes. Das bleibt stehen, wenn es sieht, daß ich mich schlafen lege." Und Nauogo streckte sich hin im weichen Wüstensand, während ich in munterem Trab in die Schlucht hineinritt. Noch einmal schaute ich zurück; das Pferd stand mit gesenktem Haupt still und deckte Nauogos Haupt und Brust mit dem Schatten seines Leibes.

Bald hatte ich die Cottonwood-trees und damit die Quelle erreicht. Silberhell sprudelte das Wasser zwischen dem Gestein hervor. Ueppiges Gras, viel farbige Blümlein in reicher Fülle rings umher. Ich kniete nieder und trank, und als ich mich erhob, meinte ich den Knaben Jorjillja gleichfalls sich erheben zu sehen. Staubbedeckt, erschöpft und todmüde sah er aus. Noch einmal beugte er sich nieder zu dem Wasser und trank, trank, als könne er sich nicht satt trinken. Aber dann sprang er wie neubelebt auf und stieg zu dem alten Gemäuer hinauf.

Ich meinte wirklich, den Knaben vor mir zu sehen, und folgte ihm Schritt für Schritt; und ehe ich mich versah, war ich oben angelangt und kroch, weil das letzte Ende steil abfiel, auf allen vieren in eine der vielen Oeffnungen zu den Cliff Dwellings hinein. Ich schaute nach meiner Uhr, in zwanzig Minuten war ich hinaufgekommen, ich mußte unbedingt auf dem kürzesten und gangbarsten Wege den Berg erstiegen haben.

Nachdem ich ein paar Minuten von dem anstrengenden Aufstieg geruht, fing ich an, mich umzuschauen, herumzukriechen, zu klettern, zu steigen, zu wandern. Ich hatte manche Beschreibung von Cliff Dwellings gelesen, auch manche Abbildungen gesehen, doch aus alledem eine ziemlich schiefe Vorstellung von diesen eigenartigen Bauwerken erhalten.

Jeder einzelne Raum hatte seinerzeit einer Familie zum Wohnort gedient. Das ist daraus zu entnehmen, daß jeder Raum einen Feuerplatz hatte, an dem man Reste von Kochgeschirr findet. Die Räume sind etwa sechs Fuß hoch, zehn Fuß lang und sechs Fuß tief und wie die Zellen einer Bienenwohnung in die Höhle hineingebaut. Je nachdem die Höhle hoch und tief gelegen ist, liegen zwei, drei, vier Räume über und hintereinander; in der längsten Reihe quer über mochten wohl fünfundzwanzig Räume gewesen sein. Im ganzen mochte dieser Bau seinerzeit an hundert Familien Obdach geboten haben. In jedem Stockwerk sind sämtliche Räume miteinander durch Oeffnungen verbunden, die groß genug sind, um ein Hindurchkriechen zu ermöglichen. Von außen her gelangte man mittels Leitern zu den höher gelegenen Stockwerken. Dieser bedufte man jetzt nicht mehr. Da waren nur noch Ruinen, und auf dem Schutt und auf den Lehmblöcken, aus denen der Bau aufgeführt war, kletterte man hinauf und hinab. Die etwa vier Zoll dicken Baumäste, aus denen die Zimmerdecken ausgeführt gewesen waren, und die in einzelnen Stellen noch wohl erhaltene Decken trugen, waren kerngesund und hart wie Eisen.

Als ich später Nauogo meine Verwunderung darüber aussprach, meinte er: „Das hat das Salzwasser getan. Die vergehen nimmer."

Deutlich konnte man sehen: das Zerstörungswerk, das an diesem Bau verrichtet war, hatte weniger die Zeit, als Menschenhand vollbracht. In der Sucht, etwas zu finden, was des Mitnehmens wert sei, hatte die Picke in der Hand des weißen Mannes schonungslos überall gehaust. Kleine Scherbenstücke von kunstvoll bemaltem Tongeschirr lagen fast überall umher. Ich steckte ein paar Stücke in die Tasche.

Als ich ein weiteres aufheben wollte, sah ich etwas Blankes im Sande. Ich kratzte es heraus. Es war ein Knopf. Ein Soldatenknopf, dachte ich zuerst, denn es mögen zuweilen Soldaten von dem nahen Fort hierher kommen. Damit beschaute ich den Knopf näher, sah aber keinen Adler darauf, sondern las nur vier Buchstaben. „U. S. J. S." Was bedeutet das? United State — J S — Ja, das ist's, United States Indian School. Es war einer der Knöpfe, wie sie die Schüler der Indianerregierungsschulen an ihren Jacken haben, und blitzartig fuhr es mir durch den Sinn: den hat Jorjillja hier verloren.

Ich hatte ein Gefühl wie einer, der ganz unerwartet einen großen Schatz ge-

Agenten Verlangt.

In jedem Dorf, in jeder Gemeinde, möchten wir einen regen zuverlässigen Agenten für **Dr. Pusheck's berühmte Selbst-Behandlungen** anstellen. Für nähere Auskunft und freien ärztlichen Rat wende man sich an

Dr. C. Pusheck, Box 11, Chicago, Ill. U. S. A.

Frei an Asthma- und Heufieber-Leidende.

Freie Probe einer Methode welcher sich irgend jemand bedienen kann hone Ungelegenheit oder Zeitverlust.

Wir haben eine Methode um Asthma zu kontrollieren, und wir wünschen, daß Sie sie erproben auf unsere Kosten. Ob nun Ihr Leiden seit längerer Zeit vorhanden oder erst unlängst entstanden ist, ob Sie an chronischem Asthma oder an Heufieber leiden, Sie sollten sich die freie Probe unserer Methode schicken lassen. Gleichviel in was für einem Klima Sie wohnen, gleichviel was Ihr Alter und Ihr Beschäftigung ist, wenn Sie mit Asthma oder Heufieber geplagt sind, wird unsere Methode Ihnen prompt Erleichterung bringen.

Wir möchten sie besonders für solche anscheinend hoffnungslose Fälle schicken, wo alle Arten von Einatmungs-Mitteln, Wasserbehandlung, Opium-Präparate etc. wirkungslos waren. Wir möchten jedem auf unsere Kosten zeigen daß durch unsere Methode alle Atmungsbeschwerden, aller pfeifende Atem und andere schreckliche Symptome zu beseitigen sind.

Diese freie Offerte ist zu wichtig, sie auch nur einen Tag zu vernachlässigen. Schreiben Sie jetzt und beginnen Sie die Methode sofort. Senden Sie kein Geld. Schicken Sie einfach das Koupon, der hier folgt. Tun Sie es heute — Sie zahlen nicht einmal das Porto.

Freies Probe-Koupon.

Frontier Asthma Co., Zimmer 987 G
Niagara und Hudson Sts., Buffalo, N. Y.
Senden Sie freie Probe Ihrer Methode an

.....

.....

.....

Sichere Genesung für Kranke durch das wunder wirkende

Exanthematische Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,

Spezialarzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten, reinen exanthematischen Heilmittel!

Office und Residenz: 3808 Prospect Ave E

Letter Drawer 396 Cleveland, O.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Die Weizenernte beendet in den Mittl. Staaten,

der Preis könnte ja besser sein, Farmer kontrolieren nun ja auch eine Organization durch welche der Weizen an den Markt gebracht wird. Mag ja gut sein doch laßt uns nicht aus dem Auge lassen, daß die beste Weise Produkte an den Markt zu bringen wie Korn, Hafer und Gerste Jahr ein und Jahr aus ist doch via gutes Vieh. Wenn das Getreide gutem Vieh gefüttert wird bringt es doch mehr wie durch irgend ein System des Verkaufes. Das ist wahr aus zwei Gründen. Der Farmer kann sein Vieh füttern auch wenn er sonst nichts zu tun hat. Kurze Arbeitszeit wie sie der Weizenbau erfordert bringt auch schwache Einkünfte. Weiter das Getreide gefüttert und dann den Dünger aufs Land gebracht erhält den Boden frisch und kräftig. Denke an Deine Kinder Mr. Weizenfarmer. Glaube mir das geht nicht immer Weizen auf Weizen. Wenn nun bei uns in Bates County, Missouri da Gelegenheit ist mit großem Erfolge die verschiedenen Getreidesorten zu ziehen, die Weide immer gut, das Klima günstig da wir so geschützt, der Markt vor der Türe warum nicht immerhin die besonders günstige Gelegenheit prüfen. Wir haben ein ungünstiges Jahr gehabt, zu naß anfänglich und dann zu trocken und doch kommt sehen wie unser Boden getan. Noch ist Gelegenheit dort eine exclusive mennon. Kolonie zu machen, später übernimmt eine größere Organisation die Geschichte, also wohl mein letzter Appel.

J. H. Penner, Newton, Kas. Box 29.

---

funden hat. Der Knopf kam nicht in meine Hosentasche zu den Scherbenstücken; ich drückte ihn vielmehr in eine sichere Ecke meiner Geldbörse und machte mich an den Abstieg. Der war weniger beschwerlich als der Aufstieg, und bald war ich wieder an der Quelle angelangt. Noch ein Trunk für Roß und Reiter, und dann kehrte ich eilig zurück zu meinem Nauogo.

Der lag noch im Schatten seines Pferdes und schnarchte. Ich weckte ihn. Er erhob sich langsam, schaute hinauf zur Sonne, die seine Uhr war, und sagte: „Du bist lange fortgewesen, wir werden nicht vor Dunkelheit das Fort erreichen." Damit schwang er sich auf sein Tier und gab dem Pferde die Sporen. Es schien ihn nicht zu interessieren, was ich dort oben getan und gesehen, wenigstens tat er keine Fragen, und das war mir auch ganz recht; von dem gefundenen Knopf hätte ich ihm auch sowieso nichts erzählt.

Es war schon zehn Uhr, als wir ins Fort hineinritten. Die Soldaten waren bereits alle zur Ruhe gegangen; nur die, welche die Nachtwache hatten, waren auf den Füßen. Wir wandten uns an einen derselben und baten um ein Nachtlager.

„Soll geschehen", sagte er „so gut, wie wir's haben. Du kannst mein Bett haben", wandte er sich an mich, „und dein Indianer kann zu den Indianerposten gehen, von denen auch einer wacht. Andere freie Betten haben wir nicht."

„Ich weiß hier Bescheid," fiel Nauogo ein und ritt davon Der Soldat brachte mich in einen der Schlafräume. Etwa fünfzig Soldaten schliefen dort. Alle Fenster waren weit geöffnet in der linden Sommernacht. Ein paar leicht verhüllte elektrische Lichter gaben ein gedämpftes, aber genügendes Licht, um den ganzen Raum überblicken zu können. Ich war verwundert, hier in der Gebirgseinsamkeit, über hundert Meilen von der nächsten Eisenbahnstation entfernt, eine elektrische Lichtanlage anzutreffen. Aber Uncle Sam hat das Geld, und alles, was auf seine Kosten gemacht wird, zeigt, daß er sein Geld auch benutzt. Ich erhielt ein Bett angewiesen und schlief zum ersten Male in meinem Leben mit amerikanischen Soldaten zusammen in ihrem Quartiere.

Das war auch mal wieder etwas anderes; und es machte mir Freude, ebenso wie am nächsten Morgen das Aufstehen, Waschen und Ankleiden im Kreise der jungen, lebenslustigen Burschen. Es herrschte nicht eine Ordnung, die man in Deutschland „militärisch" nennen würde; es ging vielmehr her wie in einer kinderreichen Familie, die in beschränktem Raum zusammenlebt, in der aber gut Regiment gehalten wird.

Hatte mich am vergangenen Abend das elektrische Licht in Erstaunen gesetzt, so heute morgen noch mehr der Speisesaal, die gedeckten Tafeln, das aufgetragene Essen und die Bedienung. Das Gebäude, in dem gegessen wurde, war gerade so in merikanischem Stil gebaut, wie die übrigen Gebäude alle in der Bauart aufgeführt waren, soweit sie zu dem Fort gehörten. Es war ein langes einstöckiges Gebäude mit zwei in rechtem Winkel angebauten, dem Querbau an Länge gleichen Flügeln, aus Holz, weiß angestrichen, mit blendend rotem Schindeldach. An seinen ganzen drei Längen wechselten an dem Hause immer ein Fenster und eine Tür nach der durch die Bauart gebildeter Innenhofseite. Ich zählte fünfzehn Fenster und fünfzehn Türen. Die Außenseite hatte keine Türen, nur Fenster. Daß so viele Türen für das Ausundeingehen vieler Menschen seine Vorteile hat, wird jedem einleuchten. Der Innenhof war bei diesem, wie bei den übrigen Häusern, mit Bäumen bepflanzt, unter denen bequeme Bänke standen.

Meine Schlafgenossen hielten es für selbstverständlich, daß ich mit ihnen essen würde; zwei derselben nahmen mich rechts und links unter die Arme und führten mich in den Speisesaal. Wir setzten uns an einer der langen Tafeln nieder. Die waren weiß gedeckt, mit hübschem Geschirr und silbernen Bestecken belegt. Soldaten in weißen Anzügen standen zum Aufwarten bereit; aber es wurde kein Anfang gemacht, obwohl alle Tische besetzt waren.

Da stieß mich mein Nachbar an und sagte: „Sie wissen alle, daß du ein Pastor bist, und warten, daß du ein Tisch gebet sprichst; sonst betet jeder, der es tun will, leise für sich allein."

Freudig hiervon berührt, stand ich auf und sprach ein Gebet. Dann wurde gegessen. Wir aßen Hafergrütze mit Milch, dann gebratenen Schinken, Kartoffeln und Eier und schließlich Pfannkuchen. Dazu hatte jeder die Wahl zwischen Kaffee, Tee und frischer Milch als Getränk. Um sechs Uhr verließ ich das Fort in Begleitung meines Nauogo.

(Fortsetzung folgt.)

* * * * *

Gallensteine. Herr B. Z. Dunklau von Arlington, Nebr., schreibt: „Meine Frau litt große Schmerzen infolge eines Gallensteinleidens und kein Arzt konnte ihr Erleichterung verschaffen. Seitdem sie Forni's Alpenkräuter gebraucht hat, fühlt sie keine Schmerzen mehr." Dieses erprobte Kräuterheilmittel wirkt auf die Leber und Nieren und reguliert die Ausscheidungen. Apotheker können es nicht verkaufen. Es wird geliefert von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

WESTERN CANADA for Stock Raising

Große Strecken unbenutzten fruchtbaren Ackerlandes von höchster Produktionsfähigkeit erwarten den Ansiedler im westlichen Canada. Das Land besitzt denselben Bodencharakter, wie das, welches die hohe Qualität von Nahrungsmitteln produzierte, die viele Male die höchsten Anerkennungen der Welt davongetragen haben. **Einheimische Gräser sind reich und im Ueberfluß vorhanden.** Das Vieh wird fett daran, ohne daß es noch Körnerfutter bekommt.

Der Platz für den Mann mit beschränktem Kapital, Schwierigkeiten von teurem Land und die Lasten von hohen Renten zu überwinden, ist im westlichen Canada — wo das Land billig ist, wo ein Heim mit wenigen Kosten gegründet werden kann und wo Milchwirtschaft, gemischter Ackerbau und Viehzucht besonders einträglich sind.

Heimstätten von 160 Acker in den mehr entlegenen Distrikten **frei für Ansiedler.**

Wegen illustrierter Literatur, Karten, Beschreibung von Farm-Gelegenheiten in Manitoba, Saskatchewan, Alberta und Britisch Columbia, **reduzierter Bahnraten** etc. schreiben Sie an

J. C. KOEHN,
Mountain Lake, Minn.

Autorisierter Agent,
Dept. of
Immigration and Colonization,
Dominion of Canada.